



vorwort

Oh, was soll ich noch für Lieder schreiben?

DIRK VON LOWTZOW



Ein **Vorwort**, das vielmehr eine Gebrauchsanweisung ist – manchmal muss man ganz schön verrückte Ideen haben, damit nichts zur Routine wird. Dieses ostrakon ist nicht nur vom Format her was ganz Besonderes. Nach einigen verpassten Jubiläumshäften haben wir dieses Themenheft genutzt, um einmal ein ganz anderes ostrakon zu gestalten. Ihr werdet eine ganze andere Aufteilung finden: keine unterwegs-Rubrik, keinen probenstand und auch nicht das forum. Stattdessen vier große Themengebiete: Musik, Literatur, Theater und Kunst.

Diese Ausgabe des ostrakons ist wieder ein Themenheft, und zwar voll und ganz dem Musischen gewidmet. Ein dickes Heft zum Schmökern und Blättern, zum Entdecken und sogar so ein wenig zum Lernen. Wir haben uns alle Mühe gegeben und diesem urbündischen Thema so viel Raum und Vielfalt wie möglich gegeben. Ob Singen in der CPD, ein Radiotipp oder Horstis Plattensammlung. Das Musische ist natürlich nicht „nur“ die Musik, die eine besonderen Stellenwert hat bei uns (und so auch in diesem Heft). Literatur und Theater sind genauso zu finden wie Baustile oder Tanzen. Ich hoffe, das Heft und all seine vielfältigen Beiträge sind mehr als dürre Lektüre. Ich hoffe, die Musen werden Euch heimsuchen! ■

avnd:

bamberg,
im März 2003



Bundeshof und Brandschutz: 40 Wochen Taten

Herausforderung für die CPD

Seit fast fünf Jahren nutzen wir den Bundeshof Birkenfelde für Stammeslager, Sippenfahrten, Things und Schulungen. In diesem Winter beginnt eine Bauphase, die bis Herbst 2003 dauern und die bisher einschneidendste und intensivste in seiner Geschichte sein wird: Der Bundeshof muß feuersicher werden und damit die Auflagen des Bauamtes überwinden, die eine zweckgemäße Nutzung bis dahin verhindern.

Formale Nutzung des Bundeshofs

Grundsätzlich ist der Bundeshof ein Bauernhof. Die CPD nutzt ihn aber nicht als „Wohnhaus“ und Betriebsstätte im eigentlichen Sinne, sondern als „Versammlungs- und Schulungszentrum“. Wir haben einen Antrag auf Nutzungsänderung gestellt, damit der Bundeshof offiziell als „Versammlungs- und Schulungszentrum“ geführt werden darf. Dieser Antrag ist nach Thüringer Bauordnung (ThüBO) kürzlich unter zahlreichen Auflagen im Bereich des Brandschutzes genehmigt worden. Seit diesem Herbst für die Dauer von 40 Wochen müssen wir den Bundeshof daher entsprechend den Bedingungen umgestalten. Bis dahin fehlten klare Auskünfte und Auflagen des Bauamtes, so daß wir den Hof auch ohne Erfüllung der Schutzmaßnahmen unter größter Vorsicht genutzt hatten.

Brandschutz ist Pflicht

„Versammlungs- und Schulungszentren“ müssen im Brandschutz strengen Anforderungen baulicher Art genügen, die im Bundeshof oft noch nicht erfüllt sind. Diese richten sich in nach der Gaststättenverordnung und bestehen im einzelnen

aus Maßnahmen zur Sicherheit vor Brandentstehung und -verbreitung sowie Schaffung und Ausschilderung von Fluchtmöglichkeiten. So sind beispielsweise im Bundeshof mehrere Fluchtwege (über das Treppenhaus und geeignet große Fenster) vorzuhalten, Treppe und Treppenhaus brandhemmend umzubauen bzw. präparieren, Beschilderungen und Fluchtwegepläne zu erarbeiten.

Konsequenzen unerfüllter Brandschutzauflagen

Bisher ist der Bundeshof nur sehr unzureichend gegen Feuer gesichert. Verzögern oder unterlassen wir die Umsetzung des Maßnahmenbündels, gefährden wir Teilnehmer an Veranstaltungen auf dem Bundeshof. Darüberhinaus kommen Versicherungen nicht Brandschäden auf, solange die gestellten Schutzanforderungen nicht erfüllt sind. Unter diesen Vorzeichen ist es aus unserer Sicht derzeit fahrlässig, den Hof unverändert weiter zu benutzen. Daher werden wir den Bundeshof aus Sicherheitsgründen bis zum Bundesfeuer ausschließlich für Baumaßnahmen benutzen. Aktionen, die sich nicht dem Bauen beschäftigen möchten finden bis zum Bundesfeuer im Oktober 2003 nicht auf dem Hof stattfinden.

Zeitplan bis Bundesfeuer 2003

Die Umsetzung der Brandschutz-Bestimmungen ist die größte Aufgabe unseres Bundes für 2003. Bis zum Bundesfeuer am 2.-5. Oktober 2003 gibt es auf dem Bundeshof nur noch ein Thema: Die schnelle Umsetzung der großen und kleinen Baumaßnahmen, die den Hof feuersicher machen. Im Frühjahr 2003 wird das detaillierte Ausbaukonzept der Hofgemeinschaft vorliegen. Ab dann können Baueinsätze stattfinden.

den. Im Zeitraum 18. Juli-17. August 2003 gibt es wieder eine umfangreiche Bauhütte für Sippen, Stämme und Einzelpersonen. Dafür brauchen wir jetzt eure vereinte Unterstützung aus Sippen, Stämmen, Gauen, Landesmarken und von einzelnen Älteren!

Deine Chance: Sei dabei!

Der Moment ist historisch: Der Bundeshof wird endgültig gegen Brandentstehung und -verbreitung geschützt. Das ist keine Sicherheitsgarantie, aber ein großer und zudem gesetzlich erforderlicher Schritt in die richtige Richtung. Dafür benötigen wir deine Unterstützung:

- Der Brandschutz bedeutet Arbeit. Dafür freuen wir uns auf die Unterstützung durch Einzelpersonen und Gruppen auf der Sommerbauhütte. Wie wär's damit: Im Sommer in den Urlaub oder auf Fahrt und davor 2 Tage mit allen Mitfahrern auf die Bauhütte?

- Der Brandschutz erfordert Fachleute. Zahlreiche Techniken fehlt uns in der Hofgemeinschaft das technische Wissen oder die Erfahrung. Wir suchen Fachleute unter uns, die sich mit Brandschutzmaßnahmen schon planerisch oder handwerklich befaßt haben. Über Hinweise deinerseits würden wir uns freuen.
- Der Brandschutz ist teuer. Möchtest du oder Spenden sammeln, die den Bund finanziell entlasten, selbst spenden, einen Kredit geben oder die finanzielle Belastung anderweitig abzumindern helfen, ist ewiger Dank dir sicher.

Für unseren Bund ist es nicht „irgendein“ Bauprojekt, sondern das, welches die Sicherheit des Bundeshofs ganz maßgeblich erhöht.

Packe es mit uns an!



Bundeshof-Briefmarke

Ende Dezember ist sie erschienen – die Bundeshof-Briefmarke! Also, um es etwas genauer auszudrücken: am 27. 12. 2002 erschien von der deutschen Post in der Briefmarken-dauerserie „Frauen der deutschen Geschichte“ eine 0,45 Euro-Marke mit dem Motiv „Annette von Droste-Hülshoff“.

Ihr erinnert euch sicher, von ihr stammt das (heimliche) Motto unseres Bundeshofes

*„Der eigentliche Kern der Freundschaft:
Ein Glaube, ein Hoffen, ein gemeinsames Werk.
Es liegt eine große Freude darin.“*

[lauer]





1950

Das Bundeslager auf dem Knüll und die Lieder

In diesem Jahr versammelte sich die CP zum ersten Bundeslager nach der Währungsreform. Und natürlich fehlte auch auf diesem Lager nicht das Singen. Was schon damals zu Kritik einlud: In einem Artikel für das „Jungenland“ (4. Jg., Heft 10/11, 1950) bewertet Hans Zorn die Liedvielfalt:

„Wir haben in unserem Liedgut drei große Gruppen,

- die geistlichen Lieder,
- die Fahrten- und Lagerlieder
- und die Feierlieder.

Die erste Gruppe steht so unantastbar da, dass wir hier kein Wort mehr zu verlieren brauchen; denn diese Lieder sind ja dem Wandel der Zeit nicht unterworfen.

In der zweiten Gruppe liegen die hauptsächlichlichen Angriffspunkte. Hier sollten endlich mal die Erlebnis- und Stimmungslieder, auch wenn ihr Inhalt nicht so ungefährlich für sanfte Ge-

müter sein mag, bevorzugt werden! Man braucht keine Angst zu haben, die Jungens damit auflockerte, zügellose Bahnen zu bringen; die haben ein viel zu sicheres und gutes Gefühl im Innern und werden die Lieder eben als Lieder singen, ohne in irgendeine Art von Gefahr zu kommen. Die Melodien sind oft bei diesen Lieder sehr wichtig; sie sollen den Jungen tragen und bannen und ihn eine Zeit lang das Um-ihn-her vergessen lassen; es gibt schon einzelne solcher Lieder, z. B. „Abends ziehen Elche von den Dünen“ oder „Und kamen wir wieder um die heiße Glut“. Und sie werden zahlreicher werden. Andererseits sollten so alte Platten wie „Aus grauer Städte Mauern“ oder „Hohe Tannen“ einmal zurückgelegt werden. Die meisten Jungen denken sich bei diesen Liedern überhaupt nichts mehr, weil sie sozusagen irgendwo im Fach liegen und ohne Bewusstsein zum Besten gegeben werden können.

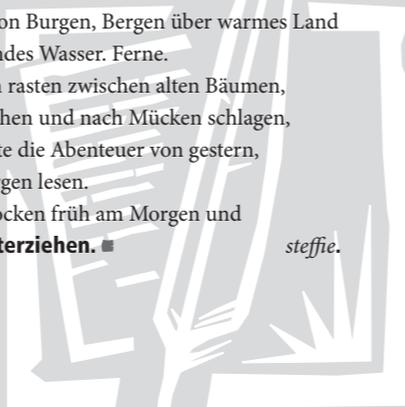
Die dritte Gruppe der Feierlieder ist zur Zeit noch so gehalten, dass sie ausreicht.“ ■

neunundneunzig Worte

Ich sehne mich nach Sommer!

Nach reifen Feldern und dem Summen dicker Hummeln,
 Nach grüne Blättern und nach Vogelzitschern.
 Nach Gras unter den nackten Füßen und
 reifen Kirschen im Baum,
 Nach Gewitterschauern und dem Dampf
 regengewaschener Wälder.
 Nach Sternenhimmel, Mittagshitze, Grillenzirpen.
 Meeresrauschen und Sand überall.
 Der Geruch von Heu, Erdbeeren und frischer Erde.
 Kühemelken, Schafescheren, Treckerfahren,
 Ernten um mich herum.
 Ausblick von Burgen, Bergen über warmes Land
 und lockendes Wasser. Ferne.
 Schließlich rasten zwischen alten Bäumen,
 Singen, lachen und nach Mücken schlagen,
 In der Karte die Abenteuer von gestern,
 heute, morgen lesen.
 Kirchenglocken früh am Morgen und
dann weiterziehen. ■

steffie.



Was ist der Mensch?

So eine Frage, die sich wohl jeder von uns früher gestellt hat. Der Psalm-beter konnte folgende Frage stellen: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ Psalm 8,5

Herbert Grönemeyer hat auf seinem neuesten Album „Mensch“ versucht Antworten zu finden.

Herbert Grönemeyer: Zum Meer

„Wer hat dich geplant, gewollt_dich bestellt und abgeholt_Wer hat sein Herz an dich verlor_Warum bist du geboren_Wer hat dich geboren_ _Wer hat sich nach dir geseht_Wer hat dich an sich gelehnt_dich wie du bist akzeptiert_dass du dein Heimweh verlierst_dass du dein Heimweh verlierst_ _Dreh dich um, dreh dich um_Dreh dein Kreuz in den Sturm_wirst dich versöhnen, wirst gewährt_Selbstbefreien für den Weg zum Meer_ _Wer ersetzt dir dein Programm_ _nur wer fallen auch fliegen kann_Wer hilft dir, dass du trauern lernst_du dich nicht von dir entfernst_du dich nicht von dir entfernst_ _Dreh dich um, dreh dich um vergiss deine Schuld, dein Vakuum_Wende den Wind, bis er dich bringt_Weit zum Meer, du weißt wohin_ _Dreh dich um, dreh dich um Dreh dein Kreuz in den Sturm_geh gelöst, versöhnt, bestärkt_Selbstbefreit den Weg zum Meer_ Selbstbefreit den Weg zum Meer_Selbstbefreit auf dem Weg zum Meer“

Was ist das?

Was ist mit mir los?

Was ist der Sinn des Lebens?

Warum und woher wurde ich gemacht?

Ist mein Leben ein einziges Streben nach vorn oder kann ich mich auch mal umdrehen? Doch beim Blick zurück – wird dann nur das Schwache, schwach und schwächer oder kann ich auch das Starke stark sehen?

Und richte ich dann meinen Blick wieder nach vorn, wie stark bläst mir der Sturm des Lebens, der Sturm in meinem Leben in Gesicht?

Wenn ich mich *jetzt* wieder umdrehe wird mir mein Rücken gestärkt. Mein Kreuz wird stark gemacht. Auf Gott kann ich mich auch im Sturm verlassen. Er stärkt mich!

Was ist das?

Meine fünf Lieblings-CDs

Was Nick Hornby in High Fidelity zum Lebensprinzip seines Protagonisten erhob, wird im ostrakon in der ursprünglichen Weise weitergeführt: die Top-Liste. Wir haben zwar einen gemeinsamen Liederkanon, sobald das Feuer lodert. Doch was daheim aus den Boxen kommt, ist nicht immer identisch mit dem Inhalt des Tagesdiebs ;-) zusammengestellt von Horst

Counting Crows – August and everything after

Fury in the Slaughterhouse – Mono tok, tok, tok – 50 ways to leave your lover
Ivan Moravec – Noctures von Chopin
Belle and Sebastian – If you're feeling sinister

Thorsten Buck



Habe dich
sicher in
meiner
Seele



Was ist mit mir los?

Was ist der Sinn des Lebens?

Wohin gerät mir mein Leben? Habe ich es im Griff oder haben eher andere mich im Griff?

Bin ich nur ein Mitläufer, der zum blökenden Schaf auf dem Deich wird oder kann ich meinen eigenen Kopf haben?

Muss es immer das gleiche sein? Muss es immer so weitergehen wie bisher? Wo und wann kann ich ausbrechen, etwas Neues wagen, mich nicht nur auf das Alte verlassen?

Was ist das?

Was ist mit mir los?

Was ist der Sinn des Lebens?

Ich weiß es nicht, ich weiß nur, dass ich mich nicht nur auf mich verlassen muss! Da war einer, der sagte zu mir zu uns: Ich habe deine Schuld auf mich geladen – Vergiss deine Schuld! Also kann ich meinen Weg gehen: Gelöst, versöhnt und Bestärkt. Selbstbefreit den Weg zum Meer!

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist so alt wie das Leben überhaupt. Woher komme ich? – Wohin gehe ich? – Warum bin ich gerade so wie ich bin? – Warum geschieht mir dieses und anderen Menschen anderes?

Diese Fragen kann sich jeder von uns noch beliebig lange weiter fragen.

In den Lieder „Zum Meer“ und „Der Weg“ hat sich Herbert Grönemeyer auch gerade diese Fragen gestellt. Das Album „Mensch“ war für ihn eine Art Trauerarbeit, um mit dem Tod seiner Frau und dem Tod seines Bruders zu Recht zu kommen. Was muss da alles auf einen Menschen

einstürzen, wenn so nahe Menschen kurz hintereinander versterben. Es hat lange Zeit und mehrere Anläufe gebraucht bis Herbert Grönemeyer darüber überhaupt reden konnte. Das Album, besonders diesen beiden Lieder sind der Versuch von Antworten. Antworten, die wir uns im Laufe unseres Lebens auch immer wieder selber geben müssen. Irgendwann reichen die Antworten der anderen nicht, irgendwann muss ich meine eigene Meinung bilden.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“

Was bin ich Mensch vor Gott? – Was ist mir Gott? Ist Gott ein fremdes Wesen, fern ab von den Menschen? Ist Gott einer, der es seinen Menschen immer wieder beweisen will, wie stark und mächtig er ist?

Es kommt wohl sehr stark auf unser subjektives Empfinden an. Was nützen mir die Ratschläge der anderen, wenn ich darin nicht die Antworten auf meine Fragen finde. Ich will Hilfe – ja. Aber keine fix und fertigen Konzepte. Ich will vielleicht nur Bruchstücke, aus denen ich mein eigenes Haus zusammensetzen kann. Wie kann ich da Antworten auf meines Lebensfragen, wie kann ich da Antworten auf meine Fragen nach Gott bekommen? Gott zeigt sich für das Wunder meines Seins verantwortlich. Durch ihn lebe ich und rege ich mich und ich bin! Ich bin, auch wenn ich nicht recht will. Ich bin, auch wenn ein anderer versucht mir das abzusprechen. Ich bin, auch wenn alles um mich einzustürzen droht.

Und in all' diesen Gedankensprüngen: Wo ist da noch Platz für Gott? Ich hoffe, in deinem Herzen, gleich neben dem Platz für das

liebste Hobby, für die Liebsten oder den Liebsten.

Und auch wenn dieser Platz leer erscheint, wird er doch mit Erinnerungen ausgefüllt – gerade so wie es Herbert Grönemeyer gemacht hat:

- „Das Leben ist nicht fair“
- „Kann kaum noch glauben“
- „Hab meine Frist verlängert“
- „Habe dich sicher in meiner Seele“
- „Trag dich bei mir“

Hier zeigt ein Mensch, wie er Antworten gefunden hat – seine Antworten, die nur ihm helfen. Und dennoch können diese Antworten uns die Bruchstücke sein, die uns helfen das Gebäude des Lebens zu bauen. Das Gebäude meines Lebens zu bauen.

Es gibt zwei Fragen, die uns immer wieder beschäftigen, die uns immer wieder Begrenzungen klar machen, die aber auch helfen den eigenen Standpunkt zu finden. Das eine ist die Frage nach den Dingen und Ereignissen vor denen ich Angst habe, und das Andere ist das Gegenteil, nämlich die Frage danach wo ich zuversichtlich in die Zukunft blicken kann. Machen wir uns nichts vor: Wir alle haben Ängste – mal größer mal kleiner. Und trotz dieser Tatsache haben wir in mancherlei Hinsicht auch immer wieder ganz große Zuversicht. Diese beiden Grenzen meines Lebens zu erkennen ist ein wichtiger Lernprozess.

In unserer Kirche haben wir das Friedenslicht aus Bethlehem reaktiviert – das Friedenslicht bringt diese beiden Pole ganz gut zusammen. Trotz

aller Angst um einen Krieg im Irak haben wir diese Kerze angezündet, damit sie uns und aller Welt als ein Zeichen von Zuversicht leuchten soll.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“

Gott gedenkt mir und dir in jeder Minute meines Lebens und deines Lebens. Lass es einfach an dir geschehen!

*Predigt gehalten am 2. Februar 2003
(leicht geändert)*

Meine fünf Lieblings-CDs

- Bettina Wegner – traurig bin ich sowieso
 - Tri Yann – suite gallaise
 - REM – out of time
 - Zupfgeigenhansel – 'ch hob gehest sogn, jiddische lieder
 - Frank Brüggen – Blöckflötenwerke des Barock
- Steffen Hickel**



Wo man singt, da lass dich ruhig nieder Böse Menschen haben keine Lieder.

Ein Spruch, der mich in meiner Kindheit zum Wahnsinn getrieben hat, weil man mich damit zum Mitsingen irgendwelcher Volkslieder animieren wollte.

Aber etwas Wahres ist daran. Jemand, oder auch eine Gruppe, die singt, tut zumindest in dieser Zeit nichts schlechtes. Es ist gut, wenn alle Mitglieder dieser Gruppe zur selben Zeit das selbe tun. Und es ist auch völlig richtig, dass Melodie und Text eines Liedes einzelne Personen und auch Gruppen prägen kann.

Und schon sind wir mitten im Thema drin:

Um den Unterschied klar machen zu können, habe ich ein typisches Wölflingslied und ein typisches Pfadlied herausgesucht:

Das Wölflingslied, „Tief im Busch“ steht im Liederwolf. Das Pfadfinderlied „Roter Mond“ steht im Tagedieb.

Obwohl rechts beide Texte abgedruckt sind, könnt ihr also beide Lieder nachschlagen und selbst einmal singen.

Gehen wir nun einmal systematisch beim Vergleichen vor und beginnen mit der Melodie: Das Wölflingslied ist in Dur geschrieben, das Pfadfinderlied in Moll, genauer gesagt in „Bündisch-e-Moll“, wie viele der Pfadfinderlieder. Beim Wölflingslied (im folgenden WL genannt) ist die Melodiefolge sehr einfach nachzusingen, weil sie dem Akkord der Tonart folgt. Sie wirkt fröhlich und lädt ein, mitzusingen und sich dazu zu bewegen. Außerdem ist die Möglichkeit gegeben, sein Stimmvolumen voll auszutesten, weil in die Melodie Elemente eingebaut sind, die den Wölfling richtig brüllen lassen. Das Pfadfinderlied (im folgenden dann natürlich PL genannt), hat eine etwas schwierigere Melodie. Sie wirkt etwas schwermütig, und animiert nicht gerade dazu, sich dazu in einer Polka zu bewegen.

Beim Text sind die Unterschiede ebenfalls nicht schwer herauszusortieren. Das WL ist vom Text her relativ einfach, birgt keine besonderen Mitteilungen, die den Wölfling zum Nachdenken anregen könnten, son-

Tief im Busch lebt der Kakadu und der Tiger, der Tiger, der brüllt dazu.
Tief im Busch lebt der Orangmann und der Tiger, der Tiger, der fällt ihn an.
Heheo katahumbaho, fangt den Tiger, den Tiger, den Tiger ein.
Heheo katahumbaho, denn der Tiger, der Tiger darf nie mehr schrei'n.

Ref.: Dange, uah!

Keine Nacht ist der Urwald still, weil der Tiger, der Tiger nicht schlafen will. Keine Nacht ist der Urwald stumm, denn der Tiger, der Tiger, der schleicht herum.

Weißer Mann, nimm dein Schießgewehr, mach dem Tiger, dem Tiger das Jagen schwer.
Weißer Mann, denn erst gestern Nacht hat der Tiger, der Tiger einen umgebracht.

Roter Mond überm Silbersee, Feuerglut wärmt den kalten Tee.
Kieferwald in der Nacht, und noch ist der neue Tag nicht erwacht.

Sterne stehn hell am Firmament, solche Nacht findet nie ein End,
dieses Land, wild und schön, und wir dürfen seine Herrlichkeit sehn.

Rauher Fels, Moos und Heidekraut, weit entfernt schon der Morgen graut,
Fahne weht weiß und grau, das Gras schimmert untern Morgentau.

Fahrt vorbei, morgen geht es fort, kommen wir wieder an den Ort,
Norden ist unser Glück, und in uns bleibt nur die Erinnerung zurück.
Norden ist unser Glück, und wir schwören uns ein neues Zurück



dern dient dazu, dem Wölfling Spaß an dem Lied zu vermitteln. Beim PL ist das schon etwas anders. Wie viele Pfadfinderlieder kommt darin eine Sehnsucht zum Ausdruck, die der Sänger nachvollziehen kann. Erlebnisse, die in dem Lied beschrieben sind, hat der Pfadfinder selbst auch erlebt und singt deshalb mit, weil das Lied das ausdrückt, was er empfindet.

Im WL ist außerdem noch ein Refrain dabei. Das ist auffällig oft in einem Wölflingslied zu finden, hat aber auch einen Grund, der leicht nachzuvollziehen ist: manche der Kleinen können noch nicht richtig lesen und sind etwas überfordert damit, gleichzeitig zu lesen und zu singen. Durch den Refrain, der wirklich leicht und schnell zu lernen ist, haben auch die jüngsten die Möglichkeit, mitzumachen.

Beim WL lädt nun nicht nur die Musik, sondern auch der Text dazu ein, sich dazu zu bewegen. Bei diesem Beispiellied gibt es sogar einen Tanz dazu. Sicher gibt es in eurer Nachbarschaft eine Meute, die euch das gerne vormacht, ansonsten müsst ihr den nächsten Akela auf dem nächsten Treffen bitten, euch den Tanz beizubringen.

Meine fünf Lieblings-CDs

- In Extremo – Sünder ohne Flügel
- Subway to Sally – Hochzeit
- Die Toten Hosen – Auswärtsspiel
- Massa Chau – Esperanto
- Metallica – Garage In

Jan Gronwald

Der Unterschied zwischen einem Lied für Wölflinge und für Pfadfinder

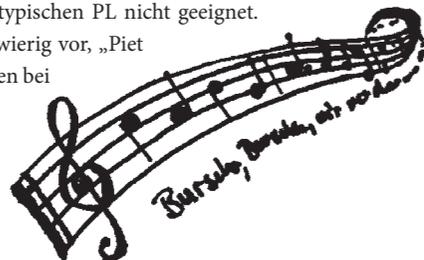
Wölflingslieder haben fast immer die Gelegenheit, mitzuklatschen, mitzutanzen oder den Text mit Gesten zu untermalen. Auch die Tatsache, dass oft in WL ein lärmendes Element darin ist, wie „auf den Boden stampfen“, oder laut schreien, entspricht den Bedürfnissen des Kindes im Wölflingsalter.

Blicken wir auf unser typisches Pfadfinderlied, fehlen diese Attribute komplett. Natürlich gibt es auch PL, bei denen Bewegungen gut möglich sind, aber nicht so zahlreich wie bei Wölflingsliedern.

Nun, mit dem reinen Unterscheiden ist es ja noch nicht völlig getan. Warum ist das so? Warum machen wir uns die Mühe, zwei Liederbücher zu haben, und bringen den Wölflingen nicht gleich die „richtigen“ Lieder bei, dann müssen sie sie später nicht mehr extra lernen?

Das hängt mit dem gesamten System zusammen. Die Wölflingsarbeit ist, wie schon tausend Mal gesagt, eine pädagogisch eigenständige Arbeit. Die Kinder sind in dem Alter noch sehr darauf aus, sich zu bewegen, laut und lärmend zu sein und haben erst die Anfänge von komplexen Melodiefolgen gelernt. Sie wollen Spaß haben und Blödsinn singen und sich beim Singen „kaputtlachen“ darüber, was sie da gerade singen. Und dazu sind unsere typischen PL nicht geeignet.

Ich stelle es mir zumindest schwierig vor, „Piet am Galgen“ als Ulk lied mit Gesten bei Wölflingen zu singen ...



Noch etwas anderes kommt da noch dazu. Ein Kind, das nicht versteht, was es singt, und bei Liedern nicht den Hintergrund der Entstehung kennt, lernt Melodien und Texte, die ihm eher schaden als nützen. Als Beispiel dazu fällt mir das „Weberlied“ ein. Ich glaube nicht, dass ich meiner Meute dieses Lied so erklären kann, dass sie wirklich verstehen, was sie singen.

Ich finde, dass es gar nicht verkehrt ist, diese völlig verschiedenen Lieder zu lernen. Der Schatz an Musik, der unseren Wölflingen dadurch mitgegeben wird, ist enorm. Durch die einfachen Lieder lehren wir die Kinder, Freude an der Musik zu haben und diese Freude werden sie in die Pfadfinderzeit mit hinübernehmen.

So, für dieses Mal habe ich euch genug geschrieben. Ich schlage vor, ihr besucht einmal eine Meute und singt mit ihr zusammen und stellt selbst dabei fest, welche Unterschiede ihr dabei entdecken könnt. ■

Viel Spaß dabei.

Gesang in der CPD

Nach einigen Jahren aktiver musischer Arbeit in unserem Bund möchte ich gerne einige Gedanken über die kreative Arbeit, besonders aber den Gesang in der CPD, über die Pflege des Liedgutes und die räumlichen Unterschiede in Qualität und Quantität aufführen. Selbstverständlich ist es äußerst schwer objektiv darzustellen, wie man wo in unserem Bund singt. Aber andererseits will ich mir die Chance nicht nehmen lassen, um auf die letzten vier Jahre musischer Arbeit auf Bundesebene zurückzublicken.

Kreative Jugendarbeit unter Pfadfindern

Das Musik zu unserer Jugendarbeit gehört, ist etwas Besonderes. Nicht nur Geschicklichkeit wird in der Sippenstunde gefördert, sondern auch der Sinn für Kreativität. Das ist bei Pfadfindern weltweit keineswegs selbstverständlich. Wir haben musische Arbeit traditionell als Teil der Jugendarbeit übernommen und pflegen diese bis heute, weil Kreativität selbständig denkende Menschen schafft, weil man mit Musik und Poesie Gedanken und Stimmungen ausdrücken kann. Musische Arbeit deckt damit einen Bereich der Erziehung ab, der durch reine scoutistische Ausbildung in Geschicklichkeit und Beobachtung völlig vernachlässigt würde.

Aber wie weit ist es her mit unserer musischen Arbeit? Welchen Anteil nimmt sie in den Sippenstunden und auf Lagern oder Fahrten ein?

Norden contra Süden?

Man könnte es fast als Phänomen bezeichnen (wenn es davon nicht schon wimmelte in unserem Bund) und vielen ist es lange schon aufgefallen: es gibt eine große Gegensätzlichkeit zwischen einzelnen Regionen unseres Bundes, besonders zwischen Norden und Süden in der CPD, selbstverständlich mit Ausnahmen.

Ich möchte ein paar kurze Beispiele anführen, ohne die jeweiligen Führer zu kritisieren oder gar anzugreifen, denn die Etablierung intensiven Gesanges in einer Gruppe ist ein Prozess über mehrere Jahrzehnte und bedarf großer Anstrengung. Es ist mir z.B. niemals passiert, dass es bei einer



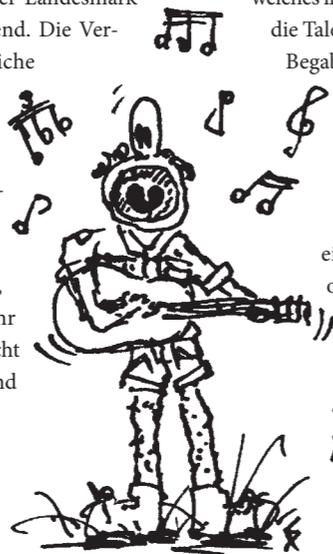
Veranstaltung der Landesmark Schwaben oder eines dazugehörenden Gaues oder Stammes einen Mangel an kreativer Programmgestaltung gegeben hätte. Singeabende wurden mit viel Motivation angegangen und stets bis spät in die Nacht (und durchaus exzessiv) durchgeführt. Aber auch im Gau Burgund oder in Hamburg sind mir solche Abende in Erinnerung, im jeweiligen Umfeld aber eher als Ausnahme. Schwierig waren Programmpunkte auf Lagern des Gaues Bremen oder aber auch als geographischer Gegensatz im Gau Alemannen. Man sollte angesichts dieser kurzen Aufstellung nicht von einem Nord-Süd-Gegensatz reden, sondern von jahrzehntelanger Tradition und Zusammenarbeit. So hatte der Gau Alemannen nie großen Kontakt zu der Landesmark Schwaben, obwohl geographisch so nahe liegend. Die Vergangenheit deutet vielmehr auf unterschiedliche Gesinnungen bezüglich kreativer Arbeit hin. So entsprechen die Hochburgen traditioneller Arbeit den ehemaligen Gruppen der CP21, die ja immer als der konservativere und traditionsbewusstere Bund galt. Die ehemalige CP Bremen hat sich seit ihrer Vereinigung mit der CPD sehr stark zum Traditionalismus gewandelt, die Etablierung von Gesang bedarf allerdings sehr viel tiefgreifenderer Wurzeln und kann sich nicht in wenigen Jahren entwickeln. Bemühungen sind aber spürbar.

Wie kann kreative Gruppenarbeit aussehen?

Musische Arbeit, also auch Theater und Lyrik, haben in den erwähnten Gruppierungen des Bundes einen sehr hohen Stellenwert. Die Qualität lässt sich z.B. am Süddeutschen Singewettstreit messen und kann sich auf überbündischer Ebene sehen lassen. Singeabende auf Lagern dauern bis in die Morgenstunden, ohne längere Pausen zwischen den Liedern, und ohne großartige Organisation von Gitaristen. In den Sippenstunden werden manchmal wöchentlich neue Lieder gelernt. Auf Stammesebene wird das ausgeglichen, was unmusikalische Sippenführer nicht leisten können. So verlieren die Sipplinge ihre Angst vor dem Singen und mit zunehmender Selbstsicherheit steigt auch das musikalische Verständnis, welches in fast jedem von uns schlummert. Gesang wird zum Selbstläufer, die Talente werden früh entdeckt und ziehen die musikalisch weniger Begabten mit. Kreative Arbeit äußert sich in der schauspielerischen Gestaltung von Bunten Abenden und in Lagerbauten, gefördert durch Spielideen.

Förderung kreativer Arbeit

Im starken Gegensatz dazu bedarf es großer Anstrengung, eine Nacht mit durchgehendem Gesang am Lagerfeuer zu organisieren, wenn Musik dies nicht zum normalen Inhalt einer Sippenstunde gehört. Ich hatte immer das Gefühl, als anwesender Bundesbarde an einem Abend völlig eingespannt zu werden, weil man einen durchgehenden Singeabend erwartete und die Anwesenheit eines einigermaßen der Gitarre und unserer Lieder Mächtigen als Geheimrezept für ein Gelingen des



> Singender Pfadfinder <

Programms ansah. Teilweise funktioniert das auch, wenn man am Anfang die überall bekannten Schlager anstimmt und sich wirklich kräftig die Seele aus dem Leib singt. Aber letztlich kannte ich nie den jeweiligen lokalen Bekanntheitsgrad der Lieder, der doch so wichtig ist, um ohne lange Pausen die Konzentration aufs Singen und Tanzen zu lenken. Stimmt man dann ein unbekanntes Lied an, dauert es keine Minute, und alle Anwesenden beginnen lange Gespräche.

Kreativere Sippenarbeit kann nicht von außen erzwungen werden. Es muss Einzelne geben, die in der Gruppe ein eigenes Stammesrepertoire entwickeln, welches durch Kontakt zu anderen Gruppierungen aufgefrischt und leicht angeglichen wird. Ein gewisser persönlicher Stolz, verbunden mit selbstgeschriebenen Stammesliedern oder kleinen Eigenheiten beim Singen eines Liedes fördert dabei das Gruppenbewusstsein auf kreativer Ebene.

Aber wie kann man diese musische Arbeit fördern? Wie bereits erwähnt, hilft das Auftreten einer fremden gesangskräftigen Person wenig, da sie stets ein Fremdkörper bleiben wird und kaum motivieren kann. Wie weckt man dann das Interesse an musischer Arbeit, wenn die Wichtigkeit noch nicht in das Bewusstsein der Führenden vorgedrungen ist? Auf eigenen Antrieb werden immer wieder nur Interessierte und somit meist schon kreativ Tätige an Angeboten der Landesmarken oder des Bundes zur kreativen Schulung teilnehmen. Da man niemanden zur Kreativität zwingen kann, könnte man also die Anforderungen an den Einzelnen in Probenordnung und Ständearbeit erhöhen. Zur Durchsetzung solcher Ziele bedarf es aber eines großen bürokratischen Aufwandes und viel Zeit. Wie wäre es aber mit dem Versuch, die Vorbildwirkung auszubauen? Ich denke dabei an eine erfolgreiche Förderung musischer Arbeit mit

ausgewählten Teilnehmern, deren positive Ziele den Bundesgeist fördern. Zum Beispiel könnte ein auf den großen Singewettstreiten erfolgreicher Bundessingekreis den Ruf der CPD als musikalischen Bund nach außen und innen fördern. Im kleinen Rahmen ist dieses Prinzip sehr gut auf Stammesebene zu beobachten: gewinnt eine Sippe mehrere Jahre hintereinander einen Singewettstreit, motiviert das die anderen Sippen im Stamm, den Gewinnern nachzuzufolgen. Gleichzeitig denke ich auch an den Ansporn durch ein gewisses Elitebewusstsein. Die Teilnahmebedingungen an Bundessingewettstreiten könnten entsprechend eingeschränkt werden, dafür aber sollte Gewinnern lokaler Wettstreite eine Teilnahmeerlaubnis am Wettstreit garantiert werden. In diesem Fall muss man allerdings darauf achten, dass die Bevorteilung einiger Gruppen demotivierend auf andere wirken kann.

Es wird sehr interessant sein, die musikalische Entwicklung unseres Bundes in den nächsten Jahren zu beobachten. Meilensteine sind dabei das Bundeslager oder auch das Bundesfest. Ich hoffe, dass wir unsere kreativen Traditionen nicht verlieren, sie aber lebendig pflegen und erneuern. Vielleicht kann eine beständige Bundesarbeit die verschiedenen Extrema zusammenführen? Das wäre wohl der beste Weg, auch wenn er erst nach einigen Pfadfindergenerationen zum Ziel führen würde. ■

Meine fünf Lieblings-CDs

- Pavarotti & Friends
- Rod Stewart – If we fall in love tonight
- Selbstgebrannt (!) – Hits der 80er Jahre
- Dieter Thomas Kuhn – Mein Leben für die Musik
- 100 % Christmas

Iring Wörz



dum, tadel, dum

Komponistenrätsel

Mit diesem Themenheft startet eine kleine Reihe für Späher: Es gilt ein kleines Rätsel über Komponisten und ihre Epoche mit Spürsinn und genauem Lesen zu lösen. In einiger Zeit hast du dann eine gute Übersicht über ein Stück Musikgeschichte- ganz im Sinne der Späherprobe:
 „Ich habe mich mit der Biographie und dem Lebenswerk eines Dichters, Malers, Musikers, Dramatikers, Filmregisseurs, Bildhauers oder Schriftstellers beschäftigt und mit meiner Sippe entsprechend eine Dichterlesung, eine Kunstausstellung, ein Konzert, ein Theaterstück, Kino etc. besucht.“

Komponistenrätsel 1:

Heinrich Isaac – Giovanni da Palestrina – Orlando di Lasso – Giovanni Gabrieli

In der Zeit von 1450 bis 1600 gehörten sie zu den vier bedeutendsten Komponisten. Die wichtigsten geistigen Anregungen kamen zunehmend aus Italien, obwohl die führende Rolle in der Musik damals noch die Niederlande inne hatten – das waren nicht nur Holland, sondern auch Belgien, Luxemburgs und Teile Nordfrankreichs

Die Epoche trägt einen französischen Namen und beeinflusst schließlich die Kultur ganz Europas.

Deshalb ist es kein Zufall, das zwei der hier gesuchten Musiker aus den damaligen Niederlanden und zwei aus Italien kommen. Alle vier haben längere Zeit in Italien gelebt.

Der erste Komponist stammt aus Flandern, dem heutigen Belgien. Vermutlich wegen eines längeren Aufenthalts in Innsbruck und seiner Vorliebe für das deutsche Lied wurde er lange fälschlicherweise für einen Deutschen gehalten.

Der zweite Komponist ist nach seiner italienischen Heimatstadt benannt. Seine hauptsächlich für die päpstliche Kapelle des Petersdoms zu Rom entstandenen Messen wurden zum Vorbild für die Kirchenmusik seiner Zeit.

Der dritte Komponist stammt aus den Niederlanden, ist heute aber eher unter der italienischen Version seines Namens bekannt. Mit über 2000 Kompositionen hinterließ er das vielseitigste und umfangreichste Werk seiner Epoche.

Der vierte Komponist ist nicht nur in Venedig geboren, sondern hat hier auch maßgeblich gewirkt. Seine Spezialität war die Mehrchörigkeit, wobei sich auf gegenüberliegenden Emporen Chöre oder Instrumentalensembles gegenüberstanden und gemeinsam musizierten.

Welcher der vier Komponisten ist jeweils gemeint? Die Zahlen in Klammern geben an, aus welchen Buchstaben der Komponistennachname sich das Lösungswort zusammensetzt. Es nennt die Epoche, in der die vier Komponisten gelebt haben.

Z.B.: Hinter der Beschreibung steht (3), gemeint ist Isaac. Dann wäre der dritte Buchstabe im Namen das -a-, das dann entsprechend eingetragen wird.

1. Um welchen Komponisten hat sich die Legende gebildet, er sei der „Retter der Kirchenmusik“, weil es ihm mit seiner Messe „Missa Papae Marcelli“ gelungen sei, das Konzil von Trient (1545-1563) zu überzeugen, dass man auch kunstvolle Musik schreiben kann, ohne auf Textverständlichkeit zu verzichten. (7)
2. Welcher Komponist hatte einen berühmten Onkel gleichen Nachnamens, der sein Vorgänger im Dom San Marco in Venedig war? (6)
3. Welcher Komponist entwickelte einen eigenen nach ihm benannten Stil, der zum Vorbild für die Kirchenmusik seiner Zeit wurde und sich durch Textverständlichkeit, lange Melodielinien sowie einen vollendeten maßvollen musikalischen Ausdruck auszeichnet? (9)
4. Welcher Komponist kam von den Niederlanden über Italien nach Deutschland, wo er 38 Jahre lang am Hofe in München tätig war? (2)
5. Welcher Komponist ist trotz seines vielseitigen Schaffens in französischer und italienischer Sprache heute vor allem durch seine deutschen Lieder bekannt? (1)
6. Welcher Komponist beherrschte alle Stile der Kirchen- wie der weltlichen Musik gleichermaßen souverän, wobei in seiner Musik je nach

Anlass sowohl tief empfundene Frömmigkeit als auch erotische Schwärmerien oder derbe Späße zu finden sind? (3)

7. Welcher Komponist wurde wegen seiner schönen Knabenstimme dreimal entführt, ehe er von seinen Eltern dem Vizekönig von Neapel mitgegeben wurde, der es ihm ermöglichte seine musikalischen Studien in Italien zu vervollständigen? (4)

8. Welcher Komponist war nicht nur für einige Zeit Hofkomponist von Kaiser Maximilian I. in Innsbruck, sondern widmete dieser Stadt auch sein bekanntestes Lied „Innsbruck, ich muss dich lassen?“ (3)

9. Welcher Komponist wurde zeitweilig als Kapellmeister der Capella Sixtina der Peterskirche in Rom entlassen, als Papst Paul der IV. erfuhr, dass er heimlich geheiratet hatte? (9)

10. Welcher Komponist war vorübergehend nicht nur als kaiserlicher Geschäftsträger für den Hof Maximilians I. tätig, sondern erfreute sich auch eines engen Kontaktes zu den Medici in Florenz, deren Söhnen er zeitweise Musikunterricht erteilte? (5)

11. Welcher Komponist gilt als bedeutendster Vertreter der sogenannten Venezianischen Schule, deren Kennzeichen eine auf Raumwirkung und Klangsteigerung angelegte Mehrchörigkeit ist? (6) ■

1. Palestrina
 (7) Z. Gabrieli
 (6) J. Palestri-
 na (9), 4. Lasso
 (2) 5. Isaac (1),
 6. Lasso (3), 7.
 Lasso (4), 8.
 Isaac (3), 9.
 Palestrina (9),
 10. Isaac (5),
 11. Gabrieli
 (6) Lösungs-
 wort: Renais-
 sance



Ceilidh – der traditionelle irische Tanz

Ceilidhs [käi-lies] nennt man in Irland die Veranstaltungen, bei denen traditionell irisch getanzt wird, meist spontan und immer von einer Irish Traditional Band musikalisch begleitet. Getanzt werden unter anderem die sogenannte Hornpipe, der Jig und der schottische Reel.

Zu einem irischen Tanz gehört natürlich auch die entsprechende Musik. Zu schwungvollen traditionellen Instrumentals lässt es sich am besten tanzen. Wichtigste Instrumente sind dabei die Fiddle, TinWhistle, Uilleann Pipes (Dudelsack) und die Bodhrán (Trommel). Eine Gitarre oder ein Banjo macht sich auch ganz gut in der Besetzung.

Zu guter Letzt braucht man zum Tanzen natürlich auch die entsprechenden Tänzer. Im Grunde ist es egal, ob mehr Jungen oder Mädchen dabei sind, aber natürlich wird traditionell eine Frau vom Mann zum Tanz

aufgefordert. Da der irische Tanz aber ein Gruppentanz ist, hat die Partnerwahl eine geringere Bedeutung. Wichtig ist nur, dass es eine gerade Anzahl von Teilnehmern gibt.

Und schon kann es losgehen. Der hier beschriebene Tanz ist in Irland sehr beliebt, leider konnte ich mir den Namen nicht behalten. Tut euch keinen Zwang an! Selbstverständlich könnt ihr den Tanz nach euren eigenen Vorstellungen erweitern oder ändern. Viele der Figuren werden in anderen Tänzen wiederverwendet und einige Grundregeln gelten für alle Tänze, wie z.B. die Grundstellung.

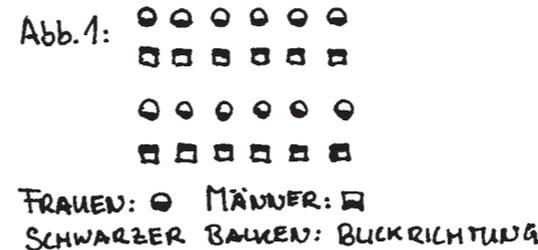
Die einzelnen Figuren werden im Rhythmus der Musik getanzt. Wie viele Takte eine Figur dauert, hängt ganz von der Geschwindigkeit des Musikstücks ab. Um sich auf eine feste Dauer zu einigen, empfiehlt es sich, in der Lernphase jede Bewegung durch einen 'Dirigenten' anzusagen.

Da es während des Tanzens häufig zu Verzögerungen kommen kann, ist es wichtig, sich eine Grundstellung anzueignen. Diese wird immer dann eingenommen, wenn sich die Tänzer stauen oder man auf die nächste Sequenz wartet, um mit einer neuen Figur zu beginnen.

Eine typische Grundstellung: Nehmt eine aufrechte Haltung an und stemmt die Arme in die Hüfte (der Daumen ist nach hinten abgespreizt). Dabei wird die Brust nach vorne gestreckt und mit dem rechten Fuß im Takt auf den Boden gestampft (solltet ihr Probleme mit der Vorstellung dieser Figur haben, schaut euch einfach das Video der irischen Tanz-Show Riverdance' an).

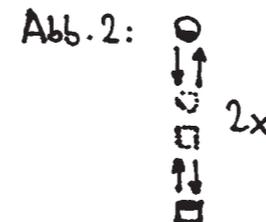
Die Ausgangsstellung: Männer und Frauen stehen sich in einer Reihe gegenüber. Achtet darauf, dass die Reihen nicht zu lang werden. Besser ist es, wenn man bei vielen Teilnehmern eine neue Reihe aufmacht (Abb.1).

Erste Figur: Alle Tänzer machen einen Schritt nach vorne und holen



den zweiten Fuß nach. Man sollte seinem Partner nun sehr nah gegenüber stehen. Danach wird wieder ein Schritt nach hinten gemacht und der zweite Fuß nachgeholt. Die Figur wiederholt sich ein zweites Mal (Abb. 2).

Zweite Figur: Die Tänzer wechseln die Seiten. Dabei geht man an der



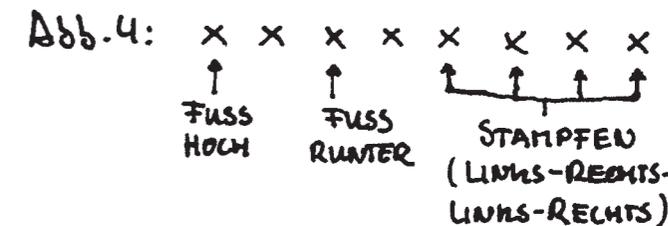
linken Seite seines Partners vorbei und dreht sich wieder zum Partner hin (Abb.3).

Dritte Figur: Die Tänzer heben den rechten Fuß nach vorne, setzen



ihn wieder ab und stampfen viermal (zweimal links-rechts abwechselnd) doppelt so schnell auf den Boden (Abb.4). Das gleiche wiederholt sich mit dem linken Fuß und zweimaligem Rechts-Links-Stampfen.

Vierte Figur: Das Paar an dem zur Musikgruppe deutenden Ende der



Meine fünf Lieblings-CDs

- Mogwai – Cody
- Pink Floyd – Wish you were here
- Poranpine Tree – Lighbulb Sun
- Roxette – Tourism
- Ten years after – Watt

Thomas Demel



Reihe hängt sich unter den Arm und tanzt im Kreis, während alle anderen mit dem rechten Fuß den Takt stampfen und dabei klatschen (Abb.5).

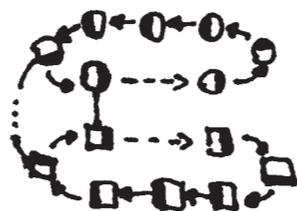
Fünfte Figur: Das im Kreis tanzende Paar trennt sich. Die Frau geht



hinter den Frauen, der Mann hinter den Männern an das andere Ende der Reihe. Das nächste Paar folgt ihnen usw. Treffen die Partner am Ende der Reihe zusammen, nehmen sie sich an der Hand und laufen zwischen den zurücklaufenden Paaren wieder an das der Musik zugewandte Ende der Reihe (Abb.6).

Sechste, letzte und schwerste Figur: Sobald das erste Paar wieder an

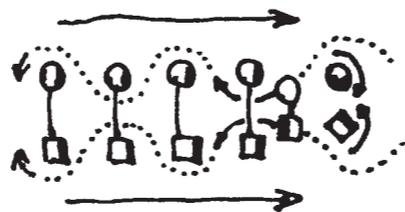
Abb.6:



dem der Musik zugewandten Ende der Reihe angekommen ist, drehen sich die beiden Tänzer um, nehmen sich wieder an den Händen und lassen das nachfolgende Paar unter ihren Händen durchgehen. Während das erste Paar nun immer abwechselnd unter den Händen der entgegenkommenden hindurch geht und dann das nächste Paar wieder unter ihren Händen hindurchgehen lässt usw., dreht sich das zweite Paar um und lässt das erste entgegenkommende Paar unter ihren Händen hindurch usw. (Abb.7).

Übergang zur Ausgangsstellung: Sobald das erste Paar einmal das

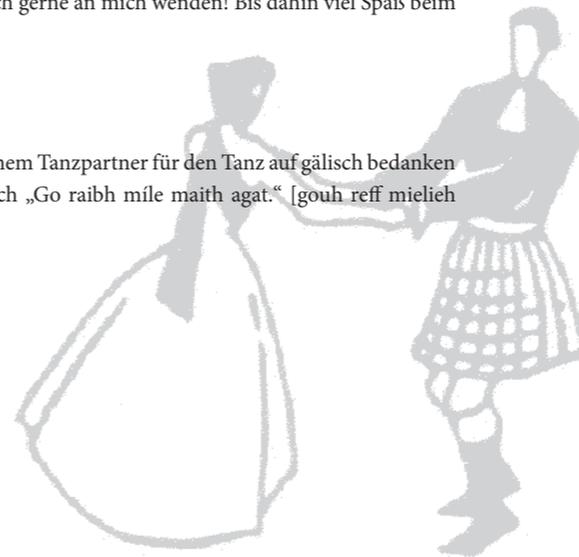
Abb.7:



der Musik abgewandte Ende erreicht hat und wieder an das andere Ende zurückgekehrt ist, stellen sie sich wieder gegenüber auf und verbleiben in der Grundstellung, bis sich auch alle anderen Paare geordnet haben. Die Ausgangsstellung ist wieder hergestellt und der Tanz kann von neuem beginnen. ■

Ich hoffe, ihr hattet nicht zu viele Probleme mit dem Einüben. Bei Fragen könnt ihr euch gerne an mich wenden! Bis dahin viel Spaß beim Ceilidh, euer gisi.

PS: Wer sich bei seinem Tanzpartner für den Tanz auf gälisch bedanken will, sagt ganz einfach „Go raibh míle maith agat.“ [gouh reff mielieh matt ägat].



Meine fünf Lieblings-CDs

The Proclaimers – Sunshine on leith
 Shakira – Laundry Service
 Robbie Williams – Swing when you're singing
 The Music of Andrew Lloyd Webber – Musical Mix
 Gloria Gaynor – The Best
Thekla Richter

Meine fünf Lieblings-CDs

R.E.M. - Automatic for the people
 Herbert Grönemeyer – Bochum
 Simon & Garfunkel – The Concert in Central Park
 Eros Ramazotti – Tutta Storia
 The coalminer's Beat –
 The coalminer's Beat
laber, Andreas Kolmer

Meine fünf Lieblings-CDs

REM – Automatic for the people
 Alphaville – First Harvest 1984–92
 Die Toten Hosen – Auswärtsspiel
 Braveheart – Soundtrack
 Grönemeyer – live

Michi Kruse



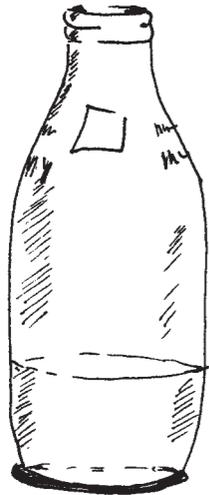
dum, tadel, dum

Tonleitern

Wie wäre es mit einem Instrument, auf dem du die Tonleiter und kleine Lieder spielen kannst? Baue dir doch eins!

Jeder Ton hat seine besondere Klangfarbe – das hängt von der Form seiner Schallwellen ab. Musiknoten können in eine bestimmte Reihenfolge gebracht werden, die man Tonleitern nennt. Die gebräuchlichste ist die Oktave. Sie besteht aus acht Tönen, die mit Buchstaben bezeichnet werden: c, d, e, f, g, a, h, c. Die Noten auf einem Klavier sind auch in Oktaven eingeteilt.

Baue dir ein Instrument, mit dem du die Tonleiter und einfache Lieder spielen kannst.



Die Flaschenorgel

Material: ein Musikinstrument zum Stimmen, Lebensmittelfarbe, einen langen Nagel, acht Flaschen der gleichen Form und Größe (gut: Milchflaschen)

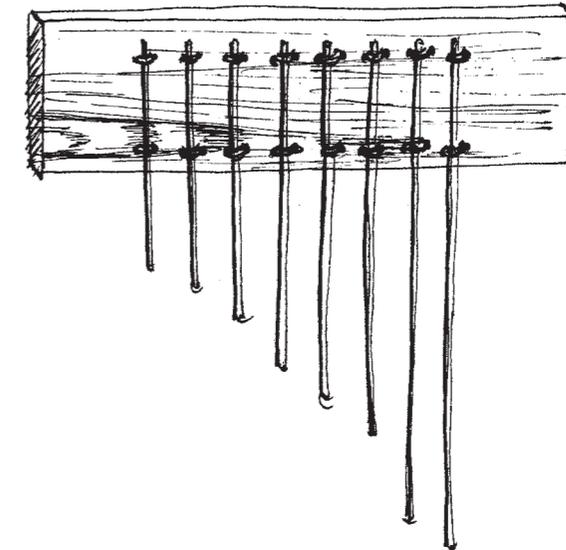
1. Stelle acht Flaschen in einer Reihe auf und schlage sie einzeln mit dem Nagel an. Es müsste jedes Mal der gleiche Ton zu hören sein.
2. Gieße nun aus einem Krug eine kleine Menge Wasser in die erste Flasche und spiele den ersten Ton der Tonleiter auf dem Musikinstrument. Schlage leicht mit dem Nagel an den Hals der Flasche und fülle so lange Wasser nach, bis die Töne übereinstimmen.
3. Mache es mit allen Flaschen und Tönen genauso.
4. Wenn du das Wasser in den Flaschen mit ein paar Tropfen Lebensmittelfarbe mischt, werden die unterschiedlichen Töne farblich sichtbar.
5. Und jetzt „Alle meine Entchen“?



Klavier aus Metallstreifen

Material: Fahrradspeichen, schmales Stück Holz, Kneifzange, Krampen (als U gebogene Metallhalter), Hammer, Feile

1. Befestige acht Fahrradspeichen mit jeweils zwei Krampen nebeneinander auf einem Holzbrettchen. Zupfst du an den Speichen, entsteht ein schwingender Ton.
2. Jetzt musst du ausprobieren, wie lang jede Speiche sein muss, um den richtigen Ton zu erzeugen. Dabei sollte die Kürzeste ganz links und die Längste rechts sein.
3. Dazu nimmst du die Kneifzange, kürzt die Speiche und vergleichst dann mit einem Instrument, bis die Töne übereinstimmen.
4. Abschließend feilst du die scharfen Kanten ab.



„Ich habe ein Musikinstrument gebaut und kann darauf musizieren.“
Musisches und Kultur – Knappe

„Ich übe mich in meinen handwerklichen Fähigkeiten und fertige eine Werkarbeit an [...]“
Musisches und Kultur – Knappe



Intro ...

Früher, als ich noch klein war, spielte ich immer am Phonoschrank meines Vaters herum, es hat sehr lange gedauert, bis ich da Musik aus dem Lautsprecher bekommen habe. Dazu musste man beim Radio die richtige Taste drücken und der Plattenspieler mußte auch bedient werden können. Diese kleinen Dreiecke in die Singles reinprusseln, war nicht einfach, es gab da eine Menge an Hürden zu überwinden.

Ich schätze, ich war damals 6 oder 7 Jahre alt, trotzdem habe ich es dann irgendwann geschafft und Freddy Quinn, mein erster echter Plattenstar, lief andauernd: Heimatlos – Unter fremden Sternen – Der Junge und das Meer – all diese Lieder eben. Alles Singles, die konnte man auf einer speziellen Mittelachse setzen, einen ganzen Stapel, und nachdem ein Lied zu Ende war, fuhr der Tonarm zurück und die nächste Single flog nach unten. Ich hab da immer davor gesessen und mir dieses mechanische Wunderwerk angeschaut, trotzdem den Mut, es näher unter die Lupe zu nehmen, hatte ich nicht. Denn mein Vater hatte für ganz bestimmte Fälle einen Bambusrohrstock, den kannte ich ganz gut, so ließ ich das eben sein.

■ Was ich alles so gehört habe – Auszüge aus meiner Plattensammlung im Laufe vieler Jahre ...

Im Hintergrund läuft „Tangerine Dream“, meine erste selbstgekaufte LP, nur wenige Minuten halte ich die bizarren Klangwelten aus, wie konnte ich vor fast 25 Jahren nur darauf kommen, dieses Doppelalbum zu kaufen? Hatte wohl damit etwas zu tun, daß „Tangerine Dream“ so eine Art Avantgardemusik war.

Ich schau mal meine ganze LP-Sammlung durch, die ganzen Scheiben habe ich ja ewig nicht mehr gehört. Erst einmal die ganz frühen Werke, darunter findet man die Steve Miller Band, Tom Petty, Slade, dann eine erste richtig gute Scheibe, gleich mal auf den Plattenteller gelegt: The Alan Parsons Projekt: „My Story and Imagination“, Edgar Allan Poe. Parsons musische Interpretation der Gruselgeschichten verfehlen auch heute nicht ihre Wirkung bei mir, schaurig schön ... der Regen bei „The House of Ascher“. Wenn Ihr die mal auf dem Flohmarkt findet, ruhig zugreifen. Dann kommen die LPs von Pink Floyd, auch so eine Avantgardemusik jener Zeit, die



aber schon wesentlich bekannter war. Das Album „Wish you here“ und natürlich „The Wall“ sind auch heute noch Meilensteine in der Musikwelt. Dann kommen die LPs von Dire Straits, Fleetwood Mac und natürlich The Doors „Weird Scense Inside the Gold Mine“ mit dem 11:35 Minuten langen Stück „The End“, das haben wir bei einer Sommerbauhütte während der Sonnenfinsternis in ohrenbetäubender Lautstärke im Hof gehört, wir hatten unsere Spezialbrillen auf und einige entrückten auf dem Dachfirst vom Perdestall in fremde Galaxien vor ... Jim Morrison, die Kultfigur tausender Blumenkinder, Freaks – sein früher Tod machte ihn zum Mythos, zur Legende.

Musik jener Zeit, da habe ich noch die LPs von Janis Joplins „Anthology“, auch so eine „Lebensmüde“, die nicht auf ein langes Leben hier auf Erden programmiert war. Joan Beaz mit ihren Folksongs, bei der ich damals immer eine Gänsehaut bekommen habe, die sprach vielen damals mit

ihren Liedern aus dem Herzen – alles Kinder der Woodstockzeit, die uns hier erst viel später erreichte, mich jedenfalls.

Weiter gehören dazu die LPs von Simon and Garfunkel „Greatest Hits“ und natürlich das Live Album von Amerika „Horse with no name“ – die Lieder habe ich damals rauf und runter gehört. Unsere Klamotten waren damals Afghanenjacke, Jeans Boots und nicht zu vergessen die unzähligen Tücher um den Hals. Aufnäher und später dann Buttons, die in erster Linie unsere politische Meinung widerspiegeln – so sahen wir damals aus. Komisch finde ich heute, daß wir damals auch Kampftaschen, Kampfjacken und Bundeswehrparker trugen, sogar Kampfstiefel – merkwürdig ... Keiner hat sich darüber aufgeregt, wir trugen diese Klamotten auch beim Stammesrat oder auf unseren Lagern im Ausland.

Zurück zur Plattensammlung: Später habe ich dann „Melanie“ entdeckt, meine erste große Leidenschaft und wohl auch Liebe. Selbst entdeckt, ohne daß mir jemand sagte: „Diese oder jene LP mußst Du Dir kaufen ...“ – eben selber entdeckt. Von der hatte ich dann fast alles auf LP, was es gab. Gefühlvolle Folksongs und eine tolle Frau – was die wohl heute macht?

Irgendwann waren dann die Jahre der Sturm- und Drangzeit der Woodstockgeneration zuende. Nicht nur man selbst sondern auch immer die Musik entwickelte sich ja weiter oder besser gesagt veränderte ihren Sthil. Man kam mit anderen Leuten in Berührung, lernte zwangsläufig neue Musiken kennen.

Es gab Filmmusiken von denen ich einige habe u.a. David Bowie, „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, Linie 1, Talking Heads aus dem Film „Stop Making Sense“, die Heartbreakers, und natürlich nicht zu vergessen „The





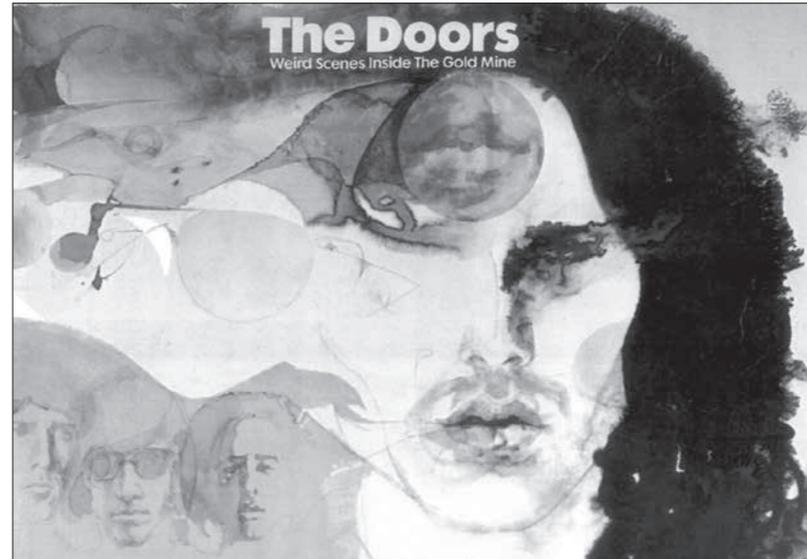
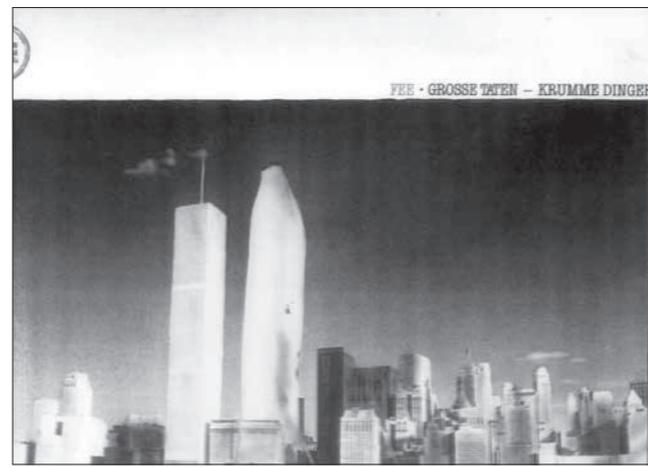
Rocky Horror Picture Show“ –das ist Kultmusik.

Unsere Buttons, die wir trugen, beinhalteten längst keine politischen Aussagen mehr, dafür standen die Namen der Gruppen drauf, auf die wir abfuhrten. Das war dann zur Zeit der neuen deutschen Welle. Ideal, Grauzone und natürlich Extrabreit mit den vielen bekannten Stücken, die auch heute noch oder gerade eben wieder auf vielen Party gespielt werden.

Es ging voran mit Deutschland, die letzten Vorwendejahre waren geprägt von Wohlstand und Konsum. Es gab keinen Grund mehr, der gegen die aufkommende Spassgesellschaft sprach. Fehlfarben sang damals: „Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran“. – Nena war damals nicht so unser Ding, viel zu soft, das war eher was für unsere Mädels. Dies war auch die Zeit, als ich das erste mal so richtig mitbekommen habe, dass es verschiedene Musikausrichtungen gab. Besonders in unserer Klasse, da gab es dann die ersten Punks, Popper und Tedds – jeder hörte da so seine Musik und Streitereien gab es natürlich auch dann und wann. Kleidung und Musik beeinflussten sich gegenseitig, jeder Stil hatte sein Outfit.

Musikclub, das war was ganz besonderes für mich. Dort spielten Bands, die später einmal groß raus kommen sollten. Ulla Meinecke, Cochise und BAP haben dort gespielt, als die damals noch gar keiner kannte. Einige andere Bands haben es nicht geschafft, aber ihre LPs gehören zu meiner Sammlung. Dazu gehören Clit oder Shampoo, sind aber immer noch gut, um wieder reinzuhören. Irgendwann hat der Laden dann auch dicht gemacht, nix ist eben für immer, schon gar nicht in der Musik und Clubwelt.

Musik ist immer auch der Ausdruck ihrer Zeit, jeder Remix und jede Neuauflage vergangener Songs wirkt nich mehr und ist oft eher lächerlich.



Für mich sind das Anzeichen fehlender Kreativität und dann ist es besser von der Bühne abzutreten oder besser diese gar nicht erst zu betreten.

Wirklich gut sind nur die, die über die Jahre hinweg viele LPs gemacht haben. Auch wenn einen das selber nicht gefallen hat, die Geschmäcker sind eben ganz verschieden. Nicht jeder Song weckt bei jedem Hörer gleiche Emotionen. Wäre ja auch schlimm. Aber es lohnt sich, die alten Sachen wieder mal hervorzuholen.

LPs haben ihren ganz besonderen Charme, dieses leicht Knacken und dieses Rauschen sind Zeugen einer nicht ganz digitalisierten Welt, wo alles perfekt zu sein scheint.

Der Artikel ist fast fertig – im Hintergrund höre ich Blondie „Parallel Lines“ – eine Starke Platte und dann kommt Dave Brubecks Album mit „Take five“und The Housemartins „London Hall 4“, Wolf Maahn „Rosen im Asphalt“, na, ich mach mir einfach einen schönen Abend und höre die ganzen alten Sachen durch.

Wenn Ihr keine eigenen LPs habt, dann geht an die Sammlung Eurer Eltern oder älteren Geschwister.

Aber schön vorsichtig sein und nicht erwischen lassen. Sonst setzt es am Ende noch was. ■

Viel Spass beim Reinhören – Horst.

Trotz alledem . . .

Letzte Woche gingen in Berlin 500 000 Menschen gegen den drohenden Irakkrieg auf die Straße. Hannes Wader, Wecker und Co sangen „Weit in der Champagne“ und am Sonntag wird die Predigt wegen Fastnacht gereimt sein.

Ich komme von der Arbeit nach Hause und bepacke meinen Rucksack mit unendlich vielen Liedern und fahre zum Probenwochenende. Zwischen den riesigen Wohnblöcken treffen wir uns, um zu singen. Einfach so, einfach drauf los. Warum? Weil Singen Freude bringt. Besser kann man sie nicht ausdrücken. In drei Wochen wollen wir es dann in Würzburg vortragen. Schließlich treffen auch Gesine und Amelle ein. Die Sänger des Bundessingekreises kennen sich nicht alle, aber die Freude am gemeinsamen Singen verbindet sie. Während die ersten Bomben auf Basra und Bagdad fallen, wird aus dieser gemeinsamen Freude eine Gemeinschaft, die zusammen fröhliche und nachdenkliche Lieder wunderschön singt. Ein Geist, der sicher anderswo fehlt, erfüllt die Sänger.

Es ist Samstag. Ein VW-Bus voll mit Flöten, Gitarren und textlernenden Pfadfindern rollt ühend auf der A67 Richtung Würzburg. Wir singen von einer katholischen Prozession, in einer Zeit, als Gott unbeachtet war und Geist fehlte und vom Rattenfänger, der sich mit Freude alles zu Eigen macht. Auf der Friedensbrücke laufen wir gegen den Strom von Menschen mit Peacefahnen um die Schultern. Aber unsere Lieder sind stark. Singen verbindet auch die vielen verschiedenen Bünde, die sich im Kongresszentrum Würzburg treffen. Viele gute Gruppen waren vor uns dran. Die Pause bringt zwei neue Sänger und einen fieberhaften letzten Durchlauf. Dann treten wir auf. „Wir sind der Singekreis der CPD „trotz alledem . . .“ Singen gibt nicht nur Freude, es gibt auch Kraft. Danke ich nur an die starken Lieder unterdrückter Menschen, wie das Lied der schlesischen Weber. Im Publikum entdecke ich einige, die mit geschlossenen Augen zuhören und freue mich, dass wir anderen Pfadfindern eine Freude machen. Einmal verspielen sich Noemi und ich, aber es macht einfach Spaß.

Beeindruckend, wie der über achtzigjährige axi auf der Bühne steht und 500 Pfadfindern und Bündischen ein Lied auf russisch beibringt und danach „Ty morjak“ durch den Saal dröhnt. Und dann folgt die große Überraschung: Wir haben gewonnen!!!

Alle sind glücklich und viele loben uns. Nichts kann unsere Freude trüben. Und schließlich ist der Tanzabend auch ausgelassen. Es war eine tolle Zeit, die mich trotz alledem froh in die neue Woche gehen lässt. ■

Rattenfänger, der sich mit Freude alles zu Eigen macht.



Fotos von Jean-Marie Formet



Wir singen von einer katholischen Prozession, in einer Zeit, als Gott unbeachtet war und Geist fehlte und vom

Singt dem Herrn ein Lied ganz neu!

(nach Psalm 33)

Die Liedtextandacht

Zu Beginn unserer Morgenandacht singen wir ‚Hell strahlt die Sonne‘ ... Es regnet, die Tagediebe, Württemberger, Piskis und wie sie alle heißen verschwinden wieder in den Brotbeuteln und der ein oder andere ringt sich ein verständnisvolles Lächeln für den kreativen Andachthalter ab. Dabei ist es eigentlich ein sehr schönes Lied und das morgendliche Herunterleiern wird weder der Melodie noch dem Text gerecht.

Lieder haben Texte, die mitunter viel mehr enthalten, als sich auf den ersten Blick oder beim schnellen Singen erfassen lässt. Bei Andachten bietet es sich an, gerade diese Texte genauer unter die Lupe zu nehmen. Manchmal langt es schon nicht erst die Andacht vorzubereiten und dann die Lieder auszusuchen, sondern erst das Lied zu wählen und dann nach entsprechenden Bibeltexten zu suchen. Dabei kann eine Konkordanz helfen. So kann man eine ganze Andacht auf einem Lied(text) aufbauen. Interessant ist es die Strophen vorzulesen bevor man sie gemeinsam singt, dann kann man sich nur auf den Text konzentrieren, ohne seine Aufmerksamkeit zwischen Wort und Melodie teilen zu müssen. Dann kann man sagen, was einem an diesem Lied besonders wichtig ist oder den Gedankengang des Verfassers weiterführen (vielleicht sogar mit einer weiteren, selbst gemachten Strophe). Bei solch einer Liedandacht kann man natürlich auch neue Lieder einführen oder die aussuchen, die selten (bei Andachten) gesungen werden.

In den Liedheften und Gesangbüchern liegen so viele Anstöße zu schönen Andachten vor uns, man muss sie bloß nutzen. Die Spanne der verwendbaren Lieder ist groß: sie reicht vom Choral aus dem Kirchengesangbuch (zu dem ich euch ermutigen will, denn vieles was z.B. Paul Gerhart so verfasste glänzt noch wie neu unter der manchmal dicken Staubschicht. Außerdem sind im Gesangbuch oft passende Bibelstellen vermerkt.) über die alten CP-Lieder Horst Wesenbergs bis zum Fahrtenlied aus dem SchwAdler. Hier nur einige Beispiele:

*Heiß das Blut, das die Adern durchrauscht
 Kommen wir geschritten
 Wilde Gesellen vom Sturmwind durchweht
 Besinnung/Schließ Aug' und Ohr
 Ich will gegen das Geläut der Leute
 Die Schluchten des Balkan zu zwingen
 Trinklied vorm Abgang
 Tut mir auf die schöne Pforte
 Jeden Morgen ruft das junge Leben
 Mein ganzes Leben sei ein Fahren
 Die Nacht ist vorgedrungen
 O Haupt voll Blut und Wunden
 Geh aus mein Herz und suche Freud
 Ich steh an deiner Krippen hier*

Die ostrakon-Liedandacht

In den letzten beiden Jahren haben wir auf dem ostrakon-Redaktionswochenende solche Liedandachten gemacht – in einer sehr klaren Form:

Der Andachthaltende wählt ein Lied aus – am besten eines, welches aus verschiedenen Gründen als besonders beeindruckend empfunden wird – und der Text einmal alleine, einmal gemeinsam gelesen. Dann kann es einige erklärende Worte geben und zum Schluss wird das Lied gemeinsam gesungen.

*Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen:
 lehrt und ermahnt es einander in aller Weisheit;
 mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern
 singt Gott dankbar in euren Herzen.*

Kol 3,16

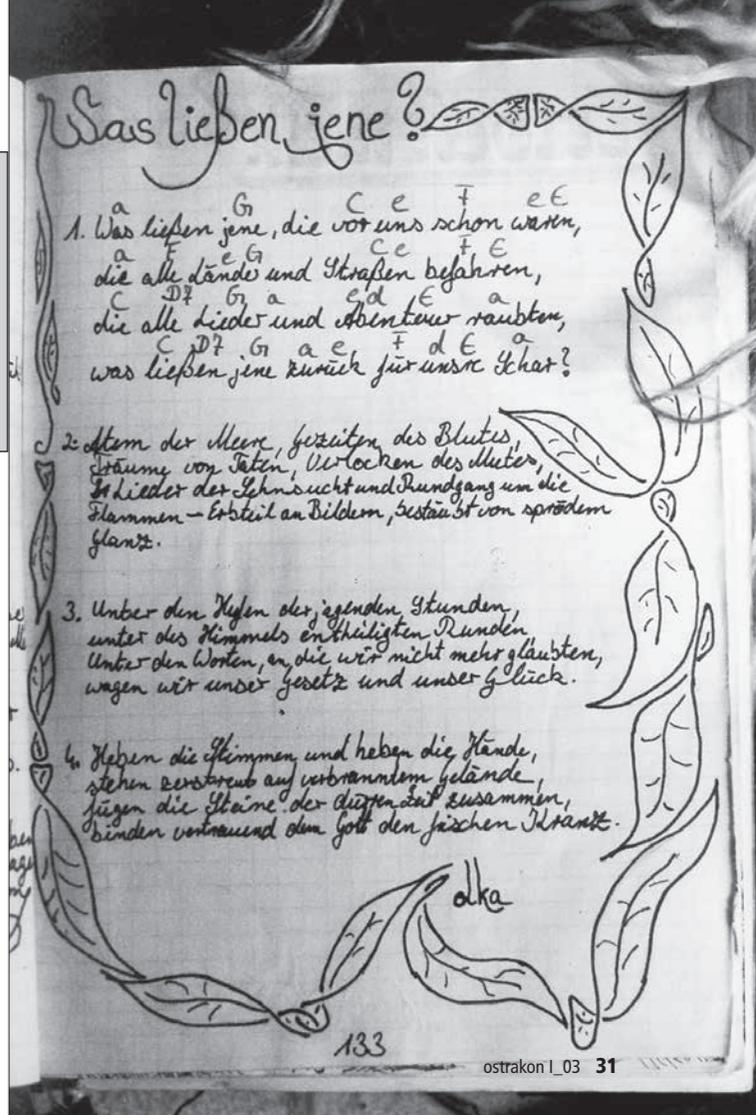
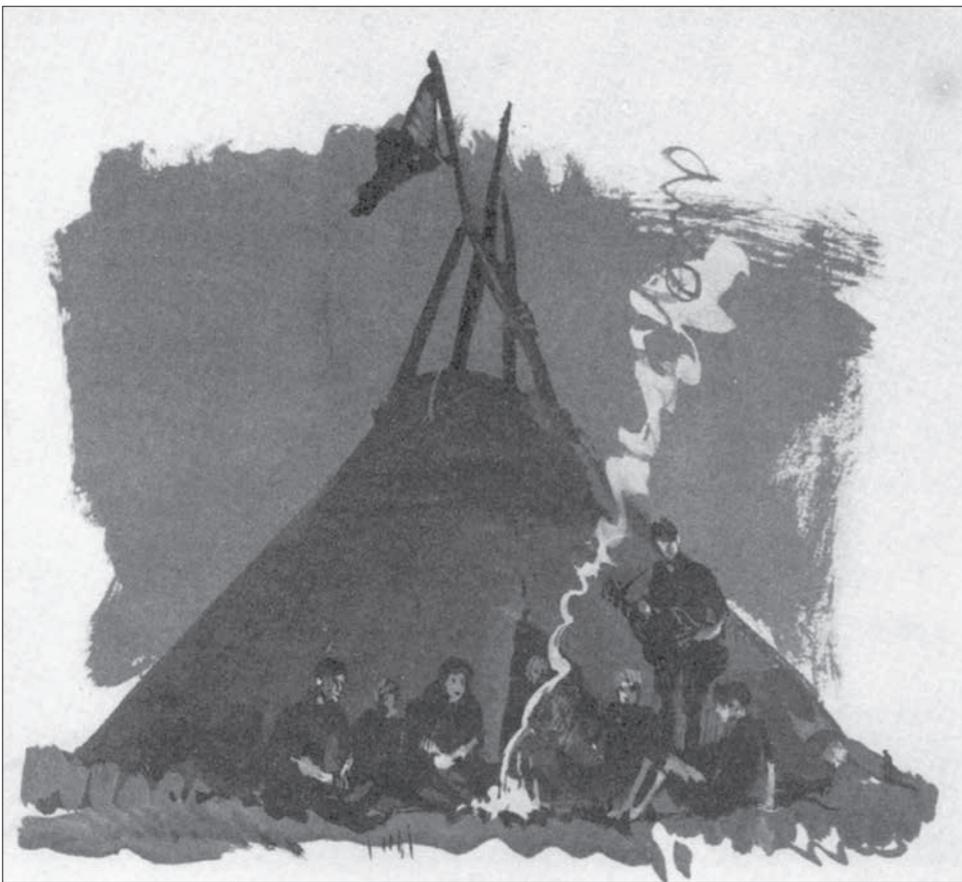


Foto von Steffen



■ Aus der „Zeltpostille“ Die zweite Wache

Es ist eine merkwürdige Wahrheit, dass Reichtum nur im Besitz der unveräußerlichen Dinge liegt, in der Gelassenheit, im Verzicht, in der großen, der anderen Armut. Der Einödbauer, der einzig seine Bibel kennt und in langen Nächten immer wieder ihren Geheimnissen nachsinnt, ist reicher als der Mann mit dem Mikroarchiv der Kongressbibliothek von Washington, dem nach einem Stichwort im Lochkartenverfahren alle gewünschten Texte in den Schoß fallen.

Und der Erzähler ist reicher als der Vorlesende.

Es ist verdächtig, wenn einer zu langen Fahrten und lauschenden Zelt Nächten Pakete von Büchern mitnimmt. Das Angemessene ist die Bedürfnislosigkeit aus dem größeren Reichtum des Erzählens. Draußen ist das Zuhören und Lauschen um uns, das Wasser und die Felsen und der Wind, lauter Dinge, die auf das Einfachste zurückgeführt sind. Unter ihnen ist das Vorlesen nur ein Behelf.

Die großen Erzähler draußen haben aber nicht viele Geschichten, denn sie müssen lange mit ihnen umgehen, bis sie selbst in ihnen leben. Nicht der Vortragskünstler trifft, was hier gemeint ist, nicht der Spieler mit Effekten. Das wirkliche Erzählen ist schlicht, und wenn es eine Kunst ist, so trägt es in magischen Wiederholungen das Unfassbare, den verborgenen Strom, die dichte Atmosphäre und das Hintergründige in das Wort ein. Alte Balladen wissen sehr viel von der beschwörenden Macht der Wiederholung. Wenn jede Liedstrophe schließt: „Und ich hörte den kleinen Vogel singen“, so ist eine Zweischichtigkeit in der Erzählung, ein Lauschen auf den tieferen Gang. Das leere Abschnurren ist verhindert.

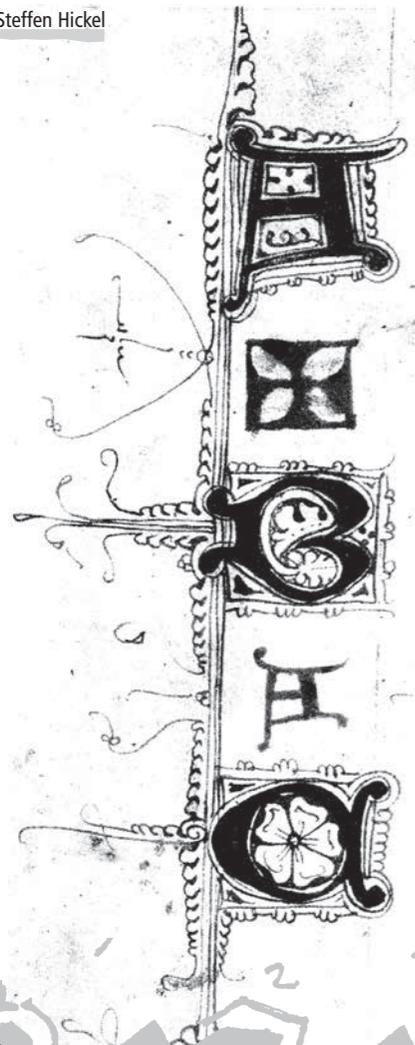
Der Erzähler hat seinen Meister in der Geschichte selbst. Er vertraut sich ihm an. Glaubt er, es genüge, sich den Gang der Handlung einzuprägen und einige Redewendungen unbesehen zu übernehmen, so ist er schlecht

beraten. Er muss lange in der Geschichte umhergehen, umherwandern wie in einem leeren Haus, in dem er sich niederlassen möchte. Kommt ein Pferd in der Geschichte vor, so muss er ihm den Hals klopfen, er muss es am Zügel führen, er muss mit ihm reden, als ob es neben ihm geht. Das ist der merkwürdige Augenblick des Vertrautwerdens. Man liest eine Geschichte. Man hört genau zu. Es ist die Rede von einem einsamen Haus. Nun gut. Halten wir ein. Gehen wir in dieses Haus, mit den anderen Augen, dem sechsten Sinn. Und plötzlich ist es unser Haus. Wenn wir dann, viel später, zu erzählen beginnen, so sind wir wirklich in seinen Räumen. Da ist das Fenster, da der erloschene Kamin. Wir können die Dinge berühren, und der seltsame Zauber geschieht, dass unsere Zuhörer ebenfalls in das Haus eingetreten sind. Denn Erzählen ist Zauberei.

Halten wir gut auseinander, dass Erzählen und Fabulieren zweierlei ist. Das Erzählen aber ist das Aufrollen eines großen Teppichs, in den in merkwürdigen Garnen zwar, in absonderlicher Verkleidung oft, aber dennoch in stets einander verwandten Motiven bestimmte uralte Zusammenhänge berichtet werden. Weshalb sind die Märchen der unterschiedlichsten Völker deutlich einem Urbild verbunden? Weshalb könnte ein großer Roman, auf das Letzte zurückgeführt, durch eine ältere Überlieferung ersetzt werden? Die Gewänder wechseln, die Umgebungen sind andere, Geschichten und Kulturen spielen das Spiel auf ihre Weise, aber es sind dieselben Rätsel, dieselben Abläufe, ja oft dieselben Deutungen.

Es ist nicht verwunderlich, dass das Erzählen nicht in Häusern gedeihen will, es sei denn, sie hätten sich mit der Landschaft ausgesöhnt und wären wieder ein Stück von ihr: alte Höfe, Hütten oder Fischerboote. Das Zelt aber verlangt nach dem Erzählen als dem einzig Gemäßen, nach der Stimme, die von weit her kommt und älter ist als unsere Zeit. ■

Aus: tejo, Walter Scherf: Zeltpostille. Geschichten und Lieder. Südmarkverlag Fritsch, 1979.



Die Kunst des Schreibens

Kalligraphie für die Sippstunde

rgendwann in der dritten Klasse kamen sie in Mode: die „Schön-schreibfüller“ von Pelikan und Lamy, die vorne eine breite Feder besaßen und hinten so eindrucksvoll filigran spitz zuliefen. Die Buchstaben, die man damit kleckste waren leider weder filigran noch schön und so verlor das kindliche Gemüt (zumindest meines) bald die Geduld und stieg wieder auf die Normalfeder um. Zurückblickend hatte man wenigstens den Lerneffekt, dass das Schreiben nichts selbstverständliches ist, und wenn es sich nun bestenfalls am Installieren der Bundesschrift auf dem PC zeigt.

In der Zeit, als nur Mönche und wenige Gelehrte schreiben konnten und der Buchdruck noch nicht erfunden war, war das Schreiben wirklich eine Kunst. Dies lässt sich leicht nachvollziehen, wenn man sich alte Handschriften ansieht, die Mönche in oft jahrelanger Feinarbeit schrieben oder mit dem „Pelikan Script“ versucht Gotische Fraktur zu schreiben.

Es gibt unzählige verschiedene Schriften, denn jedes Kloster, jeder Mönch hatte seinen eigenen Stil, seine eigene Handschrift. Daraus entwickelten sich die verschiedenen Alphabete. Wenn ihr euch also an kalligraphischen Buchstaben versucht müssen sie gar nicht so aussehen, wie die Vorlage. Im Gegenteil: ein eigener Stil und Kreativität haben, wie so oft, freien Lauf. Anders kann sich Kunst auch gar nicht entwickeln. Probiert doch einfach mal Texte in einer Frakturschrift zu schreiben, oder ein Initial am Anfang des Verses zu verwenden. (Initiale nennt man die reich verzierten Anfangsbuchstaben.)



Was ihr braucht:

Fast alle Schriften werden mit einer breiten Feder geschrieben. Statt des Patronenfüllers verwendet man besser Stahlfedern und eine Griffel. Sie haben den Vorteil, dass man mehr Gefühl beim Schreiben hat und man Federbreite und Tintenfarbe beliebig oft und ohne viel Aufwand wechseln kann. Dafür klecksen sie allerdings leichter. Aber Papas Unterhemd will ja auch noch Verwendung finden und außerdem wollen wir ja etwas Neues versuchen. In einem gut sortiertem Schreibwarengeschäft oder im Künstlerbedarf bekommt man für wenige Pfennige eine Anzahl von Federn und einen Griffel. Einen richtigen Gänsekiel muss man erst entsprechend zuschneiden. Wenn ihr welche bei einem Bauern bekommen könnt, nehmt ein sehr scharfes Messer und eine Stahlfeder als Vorbild und probiert es aus. Es ist etwas knifflig.

Tinte gibt es in allen möglichen Farben. Klassisch ist natürlich Schwarz und Rot. Diese Kombination wirkt auch am edelsten. Alte Bücher sind oft in bräunlicher Farbe geschrieben. Blau findet man eher selten, weil dessen Herstellung sehr teuer und diese Farbe darum den Königen vorbehalten war. Darum steht auf dem Tintenfass heute noch „Königsblau“.

Der erste Strich:

Um erst mal ein Gefühl für die Feder zu bekommen könnt ihr erst mal wild Linien ziehen. Hält man die Feder horizontal ergibt sich ein feiner Haarstrich. Senkrecht sieht man ihre ganze Breite. Dazwischen liegen unzählige Winkel und damit Breiten. Zur Übung empfiehlt sich dann erst einmal auf den Schreiblinien der Erst- und Zweitklässler zu schreiben. Sie geben ein Gefühl für die verschiedenen Längen und Teile der Buchstaben. Wenn man dann auf edlerem Papier schreibt, muss man



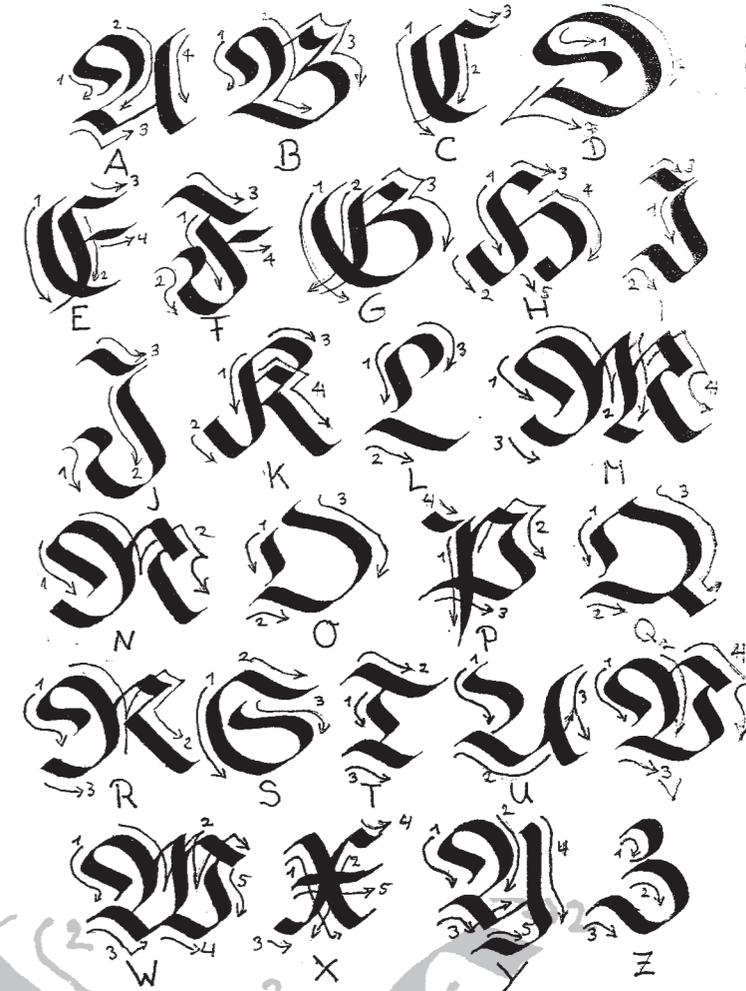
darauf achten, dass es nicht zu faserig ist und die Tinte wie ein Löschblatt aufsaugt. Außerdem sollte es so dick sein, dass es nicht durchdrückt. Am einfachsten ist da Elefantenhaut oder Urkundenbütten.

Mit ein bisschen Übung und einem Stapel Schmierpapier lässt sich recht schnell ein Alphabet einprägen und frei schreiben. Denn alle Schriften haben ein Prinzip aus dem sich die Form der Buchstaben ergibt. Wenn man das durchschaut hat ist es leicht sich all die Krinkel und Schnörkel zu merken.

So wird die Schrift Ausdrucksmittel und bleibt nicht Datenübermittler (wenn ich mir die Handschrift meines Hausarztes ansehe ist sie oft nicht mal das). Oft verkommt sie in unserer schnellen Zeit zu schierer Krikselei. Es braucht ja auch schon etwas Zeit und Geduld, um einen Text mit der Feder zu schreiben. Aber warum sich nicht mal Zeit dafür nehmen, das Pfadfindergesetz abzuschreiben? Dabei kann man sich auch mehr über den Inhalt klar werden, wie der Mönch, der sich auf diese Weise wochenlang z.B. mit einem Evangelium befasste. Leider sieht man auch immer weniger die handgeschriebenen Liederbücher mit schönen Überschriften und Zeichnungen....

Es gibt auch viele Bücher über Schrift und Kalligraphie. Eines möchte ich euch zum Schluss empfehlen: David Harris, „Die Kunst des Schreibens“, Eine Anleitung zur Kalligraphie. Es ist im E.A. Seemann Verlag erschienen. ISBN 3-363-00974-7.

In dem Buch sind über 20 Schriften Schritt für Schritt aufgeführt. Auch ihre Herkunft ist historisch und mit vielen schönen Fotos von alten Handschriften dokumentiert.



Vom Rand der Welt

Theodor Kramer – Porträt eines Lyrikers

Ueinigen der schönsten Liedern, die die Singerunde, die mit dem Feuer verglimmt, anstimmt, steht der Name Theodor Kramers. Wer aber war dieser Mensch, dessen vertonte Zeilen uns begeistern? Diese Frage lässt sich schwerlich mit ein paar Lebensdaten aus Kindlers Literaturlexikon beantworten (vor allem, wenn der Dichter und sein Werk in Vergessenheit gerieten, aber dazu später). Aus Gedichten lässt sich wohl eher auf den Menschen schließen. Aber auch das droht einseitig und unvollständig zu werden, kennt man von rund 12 000 Gedichten höchstens 20. Ich will dennoch versuchen aus den mir zugänglichen Einblicken ein Bild von Theodor Kramer zu zeichnen, dem Anderen, der wahrlich nicht schrie. Nicht zuletzt, um mir meine eigen Faszination zu erklären und sie (hoffentlich) weiterzugeben.

Geboren wird Kramer 1897 in Niederhollabrunn in Österreich als zweiter Sohn eines jüdischen Gemeindefarztes. Um die Realschule besuchen zu können, lebt er ab seinem elftem Lebensjahr mit seinem Bruder Max zur Untermiete in einem Wiener Stadtteil. In dem Jahr, als die Freideutsche Jugend auf dem Hohen Meißner ihrer Freiheit und Autonomie Ausdruck verleiht (1913) stößt er auf eine ihrer Gruppen. In dieser Zeit lernt er die Liebe zum Wandern und versucht erste Gedichte zu schreiben. Der erste Weltkrieg bricht aus. 1915 wird Kramer zum Kriegsdienst eingezogen von dem er schwerstens verwundet heimkehrt und dann ein zweites Mal

Ein schwaches Rascheln
schlepp ich
immer mit.

an die Front geschickt wird. Nach dem Krieg hört er Vorlesungen aus Germanistik und Geschichte in Wien, muss das Studium jedoch wegen Geldmangels abbrechen. Er arbeitet in Buchhandlungen und unternimmt ausgedehnte Wanderungen in seine Heimat, das Burgenland. Erste Gedichte erscheinen in den Zeitschriften „Simplizissimus“ und „Die Bühne“. Neben Landschaftsbeschreibungen seines geliebten Landes spiegeln sie vor allem seine Kriegserfahrungen wider. In seinem typischen Leierkastenton, der spröde und feinsinnig zugleich ist, berichtet er unheroisch, ohne belehrenden Zeigefinger von dem entwürdigten, gezwungenen Soldaten. Kramer verstand sich als „Sprecher derer ohne Stimme“. Sprecher der Unterschichten. Der einfachen Soldaten, Tagelöhner, Vaganten, Alten und Prostituierten. Nichts ist zu abseitig, kein Mensch zu gering, dass er nicht über ihn berichtet. Kramer ist ein Dichter der Ränder. Dabei ist es faszinierend, wie er mit der Beschreibung eines individuellen Schicksals eine allgemeine Gültigkeit formuliert. Er (ge)braucht kein Leitbild vom „neuen Menschen“, um seinen Anspruch auf Veränderung der Verhältnisse zu begründen. Als Sozialist wird er von den Nazis auf die „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ gesetzt. Allerdings erst relativ spät (1939), nachdem einige seiner unpolitischen Texte noch zusammen mit regimiefreundlichen Autoren abgedruckt wurden. Eine Instrumentalisierung, gegen die er sich allerdings heftig wehrte.



Die Annexion Österreichs bedeutet für den ohnehin mehr schlecht als recht von seinen Texten lebenden Dichter und stellvertretenden Obmann der „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“ Berufsverbot, Arbeitslosigkeit und Wohnungsverlust. Kramer spricht für Freiheit und Gerechtigkeit. Dabei träumt er nicht von einem Paradies, sondern bleibt bodenständig und sich seiner und der Gesellschaft Grenzen bewusst. Als er nicht nur sehen sondern auch spüren muss, dass seine keineswegs unrealistischen Vorstellungen im sich ausbreitenden Naziregime in die Aussichtslosigkeit münden, bricht er psychisch zusammen. In seinen Gedichten sucht Kramer nach Antworten auf die faschistische Bedrohung, die seine Heimat verschlingt. Aber dabei ist er kein Moralapostel. Zwar mit Wehmut aber ohne zu jammern beschreibt er das Abseits und sich selbst als jemanden, der im Abseits steht. Das Ergebnis ist die Not zur Veränderung oder einem Neuanfang. Wobei die Veränderung auch bei ihm selbst stattfinden muss und der Neuanfang ohne ihn erfolgreicher sein wird. „Die Menschen werden freier sein, wenn wir gegangen sind...“ Und er geht, wenn es ihm auch schwer fällt. Im Sommer 1939, viel später als denen, „die das Land so sehr nicht liebten“, gelingt ihm die Ausreise ins englische Exil. Für diese Möglichkeit kämpfte er ein dreiviertel Jahr mit Freunden, unter ihnen Thomas Mann. Aber auch in London findet er nur wenig Unterstützung und lebt als feindlicher Deutscher sehr verarmt. Währenddessen stirbt seine Mutter im KZ Theresienstadt, was er aber erst nach Kriegsende erfährt. Die Ungewissheit hält ihn nach 1945 von einer Rückkehr nach Österreich ab. Er bleibt bis 1957 in der Isolation des Exils und erhält dann eine kleine Ehrenpension vom Staat Österreich. Aber Wien ist nicht mehr die Stadt, die er verließ. „Erst in der Heimat bin ich ewig fremd“ schreibt er in einem seiner Gedichte (1957). Und so stirbt er fremd im eigenen Land, 1958 in Wien.



Die 18 Jahre im Exil ließen Kramer und sein Werk in Vergessenheit geraten. Vielleicht blieben seine Gedichte auch am Rand, weil sie sich mit eben jenem beschäftigen. Die „banalen“ Dinge, die Benachteiligten und die Ehrlichkeit mit sich selbst vergisst man schnell. Erst in den 80er Jahren fand sein Werk wieder mehr Beachtung. Aus dieser Zeit stammen auch die schönen Melodien (hauptsächlich von der Gruppe Zupfgeigenhansel).

Die Lieder Kramers sind spröde und zerbrechlich, fest und einfühlsam. Nichts für große Singerunden. Eben für den Rand, den Rand des Tages an der letzten Glut, wo sich Gespräche entfalten und es einmal mehr wichtig ist, darüber nachzudenken, was man eigentlich singt.

Soweit ein Bild eines traurigfrohen Lyrikers. Besser noch ist ein eigenes. Leider gibt es keine Taschenbuchausgaben von Kramergedichten. Dementsprechend sind sie recht teuer. Viele sind im Zsolnay-Verlag erschienen. Einem dieser Bände ist auch die Leseprobe entnommen. Einen spannenden Einblick in Kramers Gedichte gibt auch die Zupfgeigenhansel CD „Andre die das Land so sehr nicht liebten...“. Sie ist im Pläne-Verlag erschienen. ■

Der ausgeschnittene Baum

Vor meinem Fenster der verzweigte Baum
hat im Gewirr der Krone wieder Raum;
der Gärtner hat das Dürre abgesägt,
dass übers Jahr er neue Schoße trägt.

Herb schmeckt der Saft, der aus den Wunden quillt.

Viel Abgestorbenes hängt verworr'n und wild
an mir und zehrt und steht im Weg dem Licht;
doch seiner Last entledige ich mich nicht.

Ein schwarzes Rascheln schlepp ich immer mit.
Du Großer Gärtner, lass den scharfen Schnitt
mir angedeih'n, ob ich auch dran verblut';
Mir tät das Weinen meiner Wunden gut.

für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

wieder ankommt

die
maske
für
dieses,
jene
für
jenes –
genau,
überlegen,
welche
es
heute
wieder
sein
soll,
welche
heute
wieder
ankommt!

Verfasser
unbekannt

Zur Jahreslosung 2003

Hand aufs Herz: was sehe ich
mit oder ohne Brille
mit grauem oder grünem Star
mit gesunden Augen und
dem blinden Fleck?

Ich sehe, was ich sehen will
den Splitter in des anderen Auge
die Dinge, wie sie mir gefallen
die Menschen auf den ersten Blick
sympathisch oder unsympathisch?

Ich sehe scheinbar objektiv
und lass vom Anschein oft mich blenden
Ich sehe fern und kreativ
ganz ausschnittsweise und naiv
die Augen-Blicke senden

So weit die Fenster offen stehen
so tief der Eindruck auch ergeht
ich sehe nichts bei allem Sehen
ich warte allem Trug entgegen
und allem Zerrbild, das entsteht

Muss ich nicht erst die Augen schließen
– nur mit dem Herzen sieht man gut –
ganz innehalten und genießen
die Seelenbilder in der Flut
muss nicht erst Gott mir überfließen

Sein Urteil gilt es auszuhalten
bei allem Menschenwunsch und Wahn
Er wird es wundersam gestalten
was ich nicht sah, nicht ausgehalten
was mir nicht vor die Augen kam

So vielgestaltig ist das Leben
so kunterbunt – so formenreich
und allem Schönen hingegeben
Er sieht mein Herz und sternengleich
will es sich seiner Wahl ergeben

von Klaus Fitzner (Stamm Schwanenritter)



So ein Theater . . .

Theater spielen ist schön. Aus Sipplingen werden Könige, Helden, Zauberer und so vieles mehr. Ungeahnte Talente spielen ihre Rolle prima. Die Vorstellung wird zum Erfolg ...

Es gibt immer wieder Gründe, es mit einem Theaterstück in der Sippe zu versuchen. Vorstellungen bereichern jedes Lager, jedes Gemeindefest und jeden Stammesabend.

Der erste Schritt auf dem Weg zum Theaterspiel ist die Textwahl. Welches Stück wollen wir aufführen – einen kurzen Einakter, ein klassisches Drama? Modern oder antik? Es gibt eine unendliche Auswahl. Für die Suche nach dem richtigen Stück gibt es viele Hilfen. Bücher mit kurzen Theaterstücken für Schulklassen, Ideen aus dem Reclam-Theaterführer oder aus dem Regal mit den Klassikern. Gebrüder Grimm, Shakespeare, Beckett usw. Wenn Euch ein ganzes Stück zu lang ist, könnt Ihr auch Ausschnitte herausuchen und aufführen.

Der nächste Schritt ist das Textverständnis und die Bearbeitung. Das Textverständnis meint, dass Ihr Euch in das Stück soweit hereinarbeitet, dass Ihr es versteht. Bewährt hat sich hierbei lautes Lesen, etwa mit verteilten Rollen (am besten ohne jemanden schon eine Rolle zu geben).

Erst dann, erst wenn ihr wisst, warum der König so blutrünstig ist, was für eine Rolle dieser Ring spielt und was der Autor mit dem merkwürdigen Aufbau bezwecken wollte, dann wisst Ihr, wie die einzelnen Figuren „funktionieren“. Wie das Stück rund läuft.

Wenn man Probentexte von „richtigen“ Theaterleuten anschaut, so ist da überall rumgeschmiert, ausgestrichen, umformuliert. Das dürft Ihr auch machen.

Und dann könnt Ihr gleich weitergehen zur Rollenverteilung (wenn sich das während der Erarbeitung des Stückes nicht schon automatisch ergeben hat) und zur eigentlichen Arbeit: der Inszenierung. Wenn verschiedene Rollen nicht besetzt werden können, sind sicher entsprechende SchauspielerInnen in anderen Sippen zu finden. Oder einige von Euch müssen mehrere Rollen übernehmen – bis heute bei Theatern mit kleinem Ensemble üblich und manchmal recht lustig. Etwa, wenn Ihr das Umziehen in das Stück mit einbaut.

Die Inszenierung ist die Phase, in der geprobt wird. In der Probe kommt die Praxis zum Zuge, das Stück entwickelt sich von den Buchstaben auf dem Papier zu einem „echten“, lebenden Schauspiel. Hier könnt Ihr mit Kulissen, Kostümen, mit Auftritten, mit Mimik und Gestik, Sprache und Musik arbeiten, Effekte ausprobieren – eben inszenieren, also „in Szene setzen“.

Das könnt Ihr alles zusammen machen. Vielleicht übernimmt einer von Euch den Posten des Regisseurs, um einen Koordinator zu haben. Oder ihr findet eine externe Person, etwa einen Lehrer oder ein Elternteil, die bereit ist, mit Euch zusammen ein Theaterstück einzustudieren.

Rückt die Premiere näher, kommt irgendwann die Generalprobe. Hier darf alles schiefgehen, das ist ein gutes Zeichen. Das Besondere an der Generalprobe ist, dass das ganze Stück mit allen Requisiten und Kostümen ohne Unterbrechung durchgespielt wird, so wie bei der eigentlichen Aufführung auch. Probe unter Echtzeitbedingungen, sozusagen.

Die Uraufführung ist dann eine aufregende Sache. Gegen Lampenfieber hilft Baldrian. Aber nicht sicher.

Fotos von Horst – Büla 1996



Wenn die Proben gut vorbereitet sind und der Inhalt des Stückes erfasst, die Rolle jedes einzelnen als Herausforderung angenommen wurde, kann das Theaterspiel zur großen Freude und Bereicherung der Sippe werden. Ein Versuch ist es wert!

Für Fragen und Hilfestellungen stehe ich euch gerne zur Verfügung –
Horst Schwirz, Brunnenweg 11d,
38350 Helmstedt, horst.schwirz@web.de.

*Julia: Tag, schein herein!
und Leben flieh hinaus!
Romeo: Ich steig herab.
Laß Dich noch einmal küssen.*

William Shakespeare, Romeo und Julia

*Behringer: Wie willst Du dann aber die Welt retten?
Daisy: Wozu sie retten?
Behringer: Was für eine Frage! ... Tu's für mich, Daisy.
Retten wir die Welt.*

Eugen Eunesco, „Die Nashörner“





dum, tiiedel, dum

Hemdtaschenpüppchen fürs Tischtheater

Die Herstellung dieser Fingerpuppen ist denkbar einfach, die Verwendung vielseitig. Vielleicht könnt ihr eine selbstgeschriebene Geschichte in einem selbstgebauten Schuhkartontheater aufführen, eure Sippe mit Fingerpuppen nachgestalten oder eure Andachten mit thematisch gestalteten Puppen auffrischen.

Material: Filz oder fester, naturfarbener Nesselstoff, der eingefärbt werden kann, Schere, Zickzack-Schere, Haftvlies zum Aufbügeln oder einfach Kleber aus der Tube, Nadel und Faden, Brotpapier, Locher

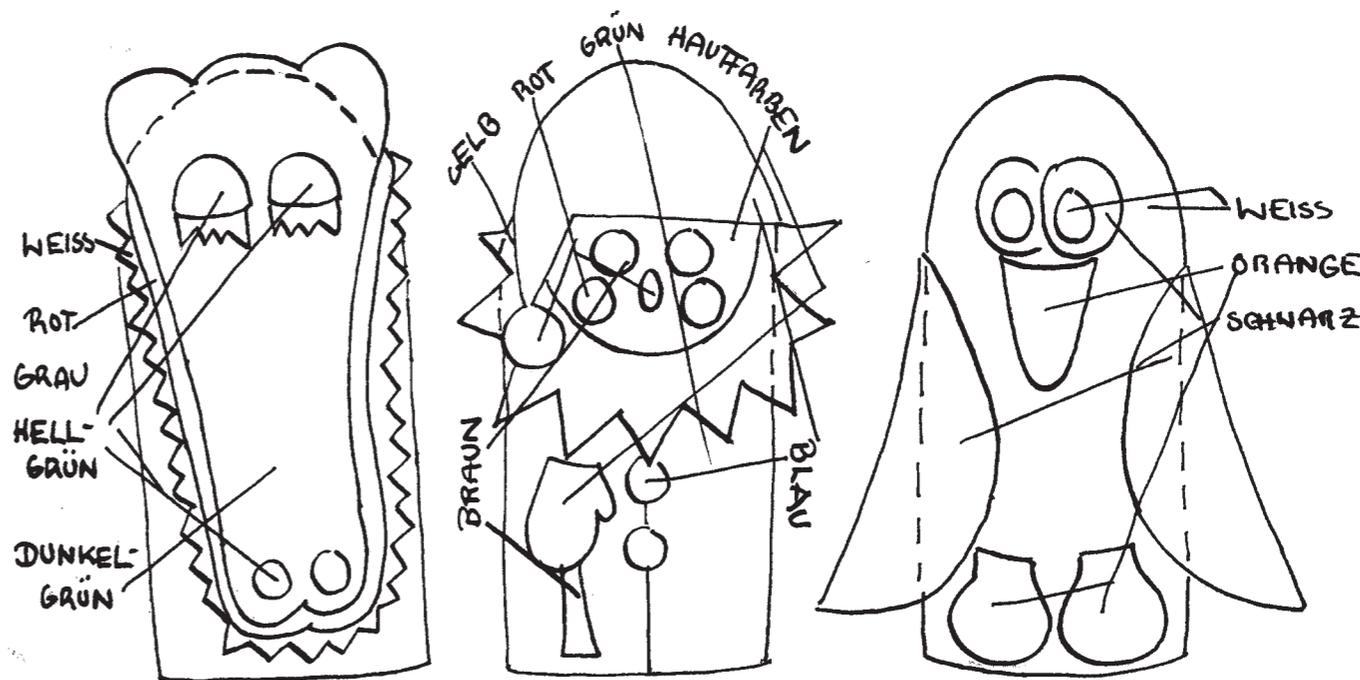
1. Mit Brotpapier die Figur in Originalgröße abpausen, auf den Filz oder den Stoff legen, der die Grundfarbe der Figur darstellt und zwei mal ausschneiden.
2. Beide Teile mit der Hand zusammennähen, die unteren Ränder bleiben zum Hineinschlüpfen offen.
3. Nun geht's ans Dekorieren: Alle Schnittteile für Gesichter, Kleider, Hüte usw. werden farbgerecht zugeschnitten und mit Hilfe von Haftvlies aufgebügelt (wird zwischen die Stoffteile gelegt und verklebt diese durch Erhitzung miteinander) oder einfach sauber mit Flüssigkleber aufgeklebt – oder wer kann: aufnähen!!! Das Ausstanzen von kreisrunden Augen usw. übernimmt ein Locher.



Die große Variante: Armpuppen

Material: Wie oben, nur mehr Stoff und keinen Locher

Entsprechend vergrößert könnt ihr Fingerpuppen auch in Armpuppen umwandeln und ihnen zusätzlich Arme annähen, die von unten mit einem Metallstäbchen bewegt werden können (wie Bert aus der Sesamstraße!!!) Die Puppen sind dann auch für ein Kasperletheater einsetzbar und bereichern vielleicht das nächste Gemeindefest und eure Sippenkasse!!!



Die einfache Variante: Stockpuppen

Material: Holzstäbchen oder Zweige, Kopiervorlagen, Kleber, Schere, schwarzes Tonpapier

Du würdest ja gerne basteln und „die Puppen tanzen lassen“, aber weder deine zwei linken Hände noch deine Schnippelbegeisterung lassen derartiges zu.

Am einfachsten sind diese Stabpüppchen: du suchst dir eine Figur in entsprechender Größe und erstellst eine Farbkopie oder paust die Figur ab. Anschließend die Figur ausschneiden (ggf. anmalen), ein entsprechend zweites Teil aus dem Tonpapier erstellen, Zweig dazwischenlegen und beide Teile zusammenkleben – fertig!

„Ich habe an einem Sketch oder Stegreifspiel mitgewirkt.“
Musisches und Kultur – Jungpfadfinder

„Ich habe an einem Theaterstück mitgespielt und es vor Publikum aufgeführt.“
Musisches und Kultur – Knappe



dum, tiedel, dum

Gestalten mit Alltags- und Naturmaterialien

„Aber ich kann doch gar nicht malen!“ heißt ein Buch in meinem Bücherregal und lädt zum außergewöhnlichen Experimentieren, mal ohne Tuschkasten und Pinsel ein.

Rezept: Zeichenkohle aus dem Feuer

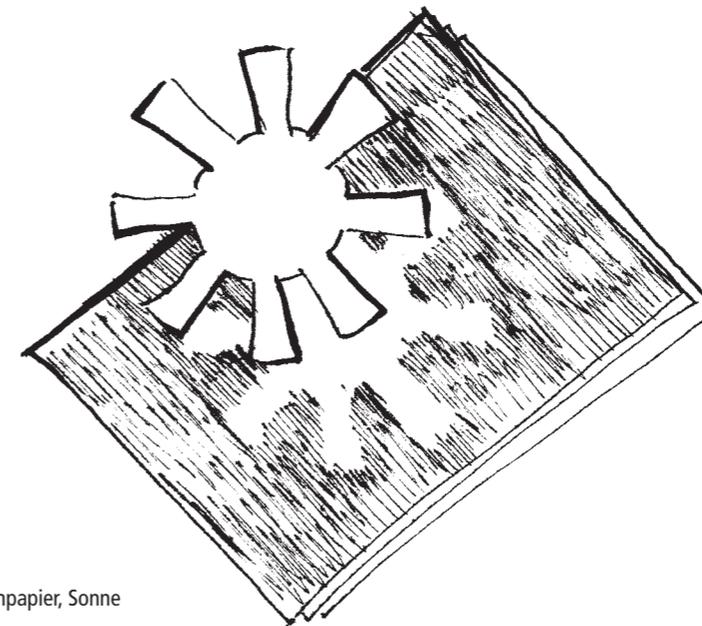
Material: Alufolie, dünne Zweige, Feuer

Gute Zeichenkohle kann bei jedem Feuer entstehen. Einfach dünne Zweige in Alufolie verpacken, an zwei Stellen Löcher einstechen, damit das Wasser verdunsten und Gase entweichen können und schließlich das Päckchen ins Feuer legen. Ist das Feuer erloschen und die Alufolie abgekühlt, ist die Zeichenkohle fertig. Probiert doch mal aus, ob Zweige von Verschiedenen Baumarten unterschiedliche Zeichenkohle ergeben!

Schrottdruck

Material: Abtönfarbe, Pinsel, Papier, Kleinschrott (z.B. Schrauben, Muttern, Zahnräder aus alten Weckern, Knöpfe usw.), Zahnbürste und Sieb

Schrott kann interessante Spuren auf dem Papier hinterlassen. Entweder die einzelnen Teile bemalen und auf Papier drücken – evtl. später zu einer Collage zusammenfügen – oder die Teile auf Papier legen und als Schablone benutzen. Dafür wird die Zahnbürste in die mit Wasser verdünnte Farbe getaucht und über das Sieb gerieben – gibt viel schönes Brief- oder Einschlagpapier.



Die malende Sonne

Material: Schere, weißes Zeichenpapier, Sonne

Eine schöne Idee für ein Sippen- oder Sommerlager. Aus einem Papierbogen wird eine Schablone geschnitten, z.B. eine Figur, das Sippenzeichen, Sonne, Stern. Je einfacher und klarer das Motiv, desto besser.

Die Schablone wird nun auf ein zweites Blatt Papier gelegt und mehrere Tage der Sonne ausgesetzt. Schließlich ist es überraschend, wie die Sonne das Zeichenpapier um die Schablone herum gelb gefärbt hat.

Auch ein schöner Begleiter für eine Anfangs- und Abschlussandacht eines Lagers.

Literatur zu den dum, tiedel, dum-Artikeln:

Baker, Wendy u.a.: Klänge, Töne und Geräusche, ars-Edition
Burda: Großes Bastelbuch, Burda-Verlag
Hoffmann, Bernward u.a.: Die Fundgrube für den Musik-Unterricht, Cornelsen Verlag
Wierz, Jakobine: Aber ich kann doch gar nicht malen, Verlag an der Ruhr

„Ich habe mich in einer künstlerischen Fertigkeit geübt und kann die Grundlagen anderen vermitteln [...].“

Musisches und Kultur – Späher

„Ich habe eine Skizze angefertigt.“

Musisches und Kultur – Jungpfadfinder

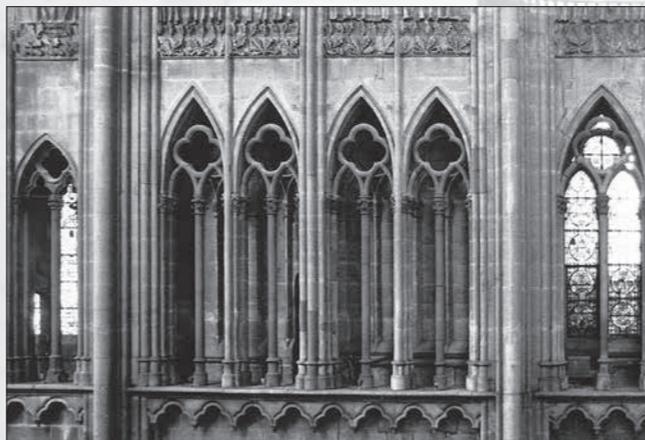
Barokoko.

■ Architekturstile in Europa

Fotos von Thomas Bachmann, Bamberg

< Romantik

Die Romantik repräsentiert die Höhe des Mittelalters. Die Romantik liegt in der Epoche von ca. 750 bis 1250 n.Ch.. Das wichtigste Merkmal ist wohl der Rundbogen, so bilden zum Beispiel Rundbögen und Tonnengewölbe in der Kirchenbauweise dieser Zeit eine Einheit. Ein anderes Merkmal sind mächtige, dicke Mauern mit kleinen Fenster- und Türöffnungen, sowie Säulen. Als Baumaterialien wurde Stein und Holz verwendet. Zudem findet man kaum Verzierungen, die lässt den Eindruck von Nüchternheit und Strenge entstehen innen. Der schiefe Turm von Pisa, so wie der Dom zu Speyer sind Vertreter dieser Bauweise.



Gotik ^

Der gotische Baustil schließt zeitlich an die Romantik an, und reicht von ca. 1130 bis 1500. Gotische Hallenkirchen sind die großen Vertreter dieser Baukunst. Die Gotik erkennt man an Spitzbögen, die man sowohl in Fenstern, als auch in Raumelementen wieder findet. Das eigentlich Besondere aber war die Auflösung der Wand in ein tragendes Skelett. Dadurch wurden etwa große Fensterflächen möglich, die zum Teil verglast waren – theologisch verbrämt mit dem Satz, Gott ist die Quelle allen Lichts. Die neuen Möglichkeiten erlaubten wesentlich höhere Bauten, etwa den Kölner Dom sowie Notre-Dame in Paris.

Renaissance

Die Renaissance kam um 1420 aus Italien und währte bis 1620. In Italien sind auch die bekanntesten Bauwerke dieses Epoche zu finden, hierzu zählt zum Beispiel der Petersdom in Rom oder der Dom von Florenz. Die Baumeister griffen auf antike Vorbilder zurück.

Die Bauwerke zeichnen sich durch Zentralbauten mit großer Kuppel aus, die die Bauwerke bestimmen. Zudem sind die Bauwerke geradlinig sowie horizontal und vertikal gegliedert.



< Barock und Rokoko

Die Zeit des Barocks und Rokokos schloss zeitlich an die Renaissance an und hielt bis ca. 1780 an. In dieser Zeit wurden viele gotische und romantische Kirchen von innen barockisiert, dass heißt, dass sie mit Stuck und viel Gold, sowie mit aufwendigen Altären verziert wurden. Plastik und Malerei fügten sich nahtlos den Bauwerken an. Die Symmetrie stand in dieser Zeit im Mittelpunkt der Bauten, andere Merkmale sind zum Beispiel ovale, stark verzierte Fenster. Bauten dieser Epoche trifft man zumeist in Süddeutschland an.





Die Musen –

■ begabte Skandalschwestern der Antike

Die Musen waren griechische Göttinnen, die über die schönen Künste und die Wissenschaft geboten und außerdem diejenigen inspirieren sollten, die sich mit diesen Dingen beschäftigten.

Dieses Konzept war so einprägend, dass sogar heute noch Menschen sich auf bestimmte Musen als die Quelle ihrer Inspiration berufen.

Der Glaube an die Musen kann aus dem Glauben an aus Bächen flüsternden Wassergeistern hervorgegangen sein. Ihnen wurden prophetische Kräfte zugeschrieben, und ein Prophet ist irgendwo auch ein Dichter. So entstand die Vorstellung, die Musen könnten jeden, den sie wollen, nicht nur zu Orakeln, sondern auch zu jeglicher anderen Dichtung inspirieren.

Ihre Zahl ist in der Literatur nicht zufrieden stellend geklärt. Heute spricht man von neun Musen, doch das war nicht immer so. Ursprünglich wurden drei Musen am Berg Helikon verehrt: Melete, Mneme und Aoide, die Musen der Meditation, der Erinnerung und des Liedes. Drei Musen

wurden in Sikyon verehrt, von ihnen ist nur eine namentlich bekannt: Polymatheia. Zu drei weiteren betete man in Delphi, ihre Namen leiteten sich von den drei Saiten der Leier ab: Nete, Mese, Hypate, alternativ nannte man sie auch Cephisso, Apollonis und Borysthensis. So geht das weiter.

Insgesamt treten die Musen unter 37 verschiedenen Namen in der griechischen Mythologie auf, die Zahl variiert mit der Zeit und dem Ort, an dem sie verehrt wurden. Auch die Elternschaft der einzelnen Musen ist nicht geklärt. Insgesamt kommen fünf mögliche Väter und sechs mögliche Mütter in Betracht, darunter Berühmtheiten wie Zeus, Apollo und Uranos. Wahrscheinlich ist dies einer der ersten Fälle ungeklärter Vaterschaft – und Mutterschaft.

In der Literatur haben sich Zeus, der Göttervater (das ist bei dessen Frauengeschichten durchaus wahrscheinlich), und Mnemosyne, eine der Titanen, als Eltern der hoch begabten Damen durchgesetzt. Aufgezogen wurden sie von ihrer Amme Eupheme, zusammen mit deren Sohn

Krotos. Im Gegensatz zur Diversität der Verwandtschaftsverhältnisse ist der Geburtsort der Musen eindeutig definiert: es ist Piera am Fuße des Olymp. Von dort breitete sich die Verehrung aus zum Berg Helikon und dem Berg Parnass.

Die neun Musen – diese Zahl stammt vom Dichter Hesiod und hat sich schlussendlich bei den Griechen in ihrer Vorstellung und Verehrung etabliert – waren:

Kleio, Euterpe, Thaleia, Kalliope, Melpomene, Terpsichore, Polyhymnia, Urania und Erato.

Waren die Musen zuerst nur für die Dichtung zuständig, wurden ihnen mit der Zeit auch die anderen Künste zugeschrieben. Auf Vasen und Reliefs wird jede Muse mit einem typischen Gegenständen dargestellt.

Kalliope, die gleichsam als die Hauptmuse angesehen wird, ist die Muse

der epischen Dichtung. Sie wird mit einer Tafel oder einer Buchrolle und einem Griffel dargestellt.

Kleio ist die Muse der Geschichte, sie wird mit einer Schriftrolle oder einem Stapel Bücher, mitunter auch mit einer Kithara (ein Saiteninstrument) abgebildet.

Euterpe (wörtl. „die Ergötzende“), die Muse der lyrischen Dichtung, der Tragödie und des Flötespielens, wird gewöhnlich mit einer Doppelflöte (aulos) dargestellt.

Melpomene ist die Muse der Tragödie, aber auch des lyrischen Gesangs (darauf weist auch ihr Name: „die Singende“), ihre Attribute sind die tragische Maske, das Schwert und ein Kranz von Weinlaub.

Polyhymnia ist die Muse des Tanzes, der lyrischen Poesie, soll die Leier (Lyra) erfunden haben. Sie wird in der Regel ohne Attribute, gelegentlich mit einer Buchrolle und stets in ernster, sinnender Haltung dargestellt.

Terpsichore (wörtl. „die Reigenfrohe“), die Muse vor allem des Tanzes, aber auch des Chorsingens und Flötespielens, ist an Lyra und Plektron und meist auch an der tanzenden Stellung zu erkennen.

Ebenso hält **Erato** – die Muse der Lyrik, der erotischen Poesie, aber auch der Hymnen an die Götter – stets eine Leier in den Händen.

Thaleia ist die Muse der Komödie, sie wird durch die Maske des Komödienspiels, einen Efeukranz und einen Krummstab gekennzeichnet.

Urania schließlich ist die Muse der Astronomie, und sie wird stets mit Himmelsglobus und Zeigestab dargestellt.

Nachdem diese Musen sich durchgesetzt hatten, konnten die Dichter nicht genug von ihnen bekommen. Manchmal waren sie im Olymp und

Aber sie waren nicht nur hilfreich und gut ...



musizierten an den Tischen der Götter, manchmal weilten sie am Berg Helikon oder in seiner Umgebung, manchmal am Berg Parnass zusammen mit Apollon. Apollon galt als der Leiter des Musenchors und bekam dadurch den Zunamen Musagetes (= Musenführer).

Waren sie nicht gerade im Olymp beschäftigt, fielen ihnen andere göttliche Aufgaben zu. Sie sangen Klagelieder bei Beerdigungen, sie traten bei Hochzeiten auf, sie waren Richter bei einem Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas; sie halfen dabei, Aristaios die Heilkunst beizubringen, und sie lehrten Orpheus das Leierspielen, später versetzten sie ihn zu den Sternen.

Aber sie waren nicht nur hilfreich und gut ... Eifersüchtig wachten sie über ihre Ehre. Sie strafte die Pieriden, die sie zu einem Singewettstreit herausgefordert hatten, indem sie sie in Dohlen verwandelten. Einen gewissen Thamyris strafte sie mit Blindheit und nahmen ihm die Fähigkeit des Gesangs, weil er behauptete, besser singen zu können als sie selbst. Ebenso besiegten sie die Sirenen, die wiederum Töchter der Musen sein sollten, in einem Wettbewerb und nahmen ihnen ihre Flügel weg. Mit diesen neun Schwestern und ihren Talenten war nicht zu spaßen!

Wer so begabt sei, müsse sexuell enthaltsam leben – so sagte man sich. Doch trotz dem weit verbreiteten Glauben, die Musen seien Jungfrauen, haben sie eine beträchtliche Nachkommenschaft. Linos, die Personifikation der Wehklage, ist ein Fall von ungeklärter Mutterschaft: sowohl Urania, Kalliope und Terpsichore kommen jeweils als seine Mutter in Betracht. Kleio soll die Mutter von Hyakinthos gewesen

sein, ebenso wurde Orpheus als ihr Sohn angesehen, oft wurde aber auch Kalliope als seine Mutter betrachtet. Kleio und Kalliope teilen sich einen weiteren Sohn und zwar Hymen, den Gott der Hochzeit. Und auch der von den Musen mit Blindheit geschlagene Thamyris soll ein Sohn der Erato gewesen sein.

Die Verehrung der Musen hatte ihr Zentrum in Boiotien, wenn sie auch im Land um den Olymp ihren Anfang nahm. Es gab ihnen zu Ehren weitere Tempel, heilige Quellen und Berge, an denen ihnen Opfer gebracht wurden. Nur in Sparta schien man sich ihrer eigentlichen Aufgaben nicht bewusst zu sein: man brachte ihnen Opfer vor einem Kampf.

Des weiteren teilten sie in Troizen die ihnen entgegengebrachten Opfergaben mit Hypnos, dem Gott des Schlafes. In Korinth war ihnen die Quelle Peirene geweiht. Dort trank das geflügelte Pferd Pegasos, als Bellerophon es einfing. Pegasos, geboren aus dem Blut der Medusa, wird als das Reittier der Musen dargestellt. In Rom teilten sich die Musen einen Altar mit Herkules. Die Opfergaben für die Musen bestanden aus Wasser, Milch und Honig. Die Verehrung der Musen war weit verbreitet, erlangte aber letztendlich nirgendwo große Bedeutung.

Radiotipp

Deutschlandradio Berlin . . .

Deutschlandradio Berlin – das klingt nach Opa- oder Oma-Radio, konservativ, musikalisch voll daneben. Aber hinter dieser Frequenz erwartet den Hörer das vielschichtigste Radioprogramm auf der gesamten Skala. Offensives, Interessantes und nicht zuletzt ein sehr schönes Radioprogramm.

So gibt es hier Interviews mit meist sehr interessanten Personen, die dem Hörer eine oft fremde Welt öffnen, ihre ganz private Lebensgeschichte erzählen. Eine breite Palette von Kulturtipps – Buchbesprechungen – Konzerttipps und die beste Kinokritik, die ich kenne.

Nachrichten, die sich auf deren wirkliche Wichtigkeit konzentrieren und nicht auf das, was momentan in aller Munde ist. Eine Berichterstattung, die immer etwas mehr in die Tiefe geht als sonst üblich. Oft werden aktuelle Tagesnachrichten im Laufe des Tages ins Programm aufgenommen und weiter beleuchtet.

Hörer können oft während bestimmter Sendungen anrufen, um ihre Meinung zu den Thema abgeben oder fragen an Experten stellen. Einmal war ich selbst schon in der Radiosendung und habe mit Ursula Engelin-Käfer (stellv. DGB Vorsitzende) sprechen können. Kostenfrei geht das unter der Telefonnummer 00800/2254 2254.

Musikalisch spielt das Deutschlandradio alle Facetten – eben Musik, die sonst nicht gespielt wird, aber trotzdem gefällt. Klassik bestimmt nicht das musische Programm. Weltmusik z. B. ist oft zu hören, viele CDs unterschiedlichster Musiker fremder Kulturen. Hörspiele, wie der „Herr. der Ringe“ und Kriminalhörspiele lassen lange Autofahrten und Staus schnell vergehen.

Interessante Features, Nachtgespäche, musische Rätsel und vieles mehr runden das Programm vom Deutschland Radio ab.

Einen Einblick ins Programm und alles andere über das Deutschlandradio erhältet ihr auch im Internet unter www.d-radio.de. Ist natürlich auch viel mehr drin, außer was ich hier aufgeschrieben habe.

Einfach mal Reinhören, keine Hemmungen haben, wenn es am Anfang etwas ungewohnt ist, nicht ganz so peppig – dafür aber ohne Werbung.

Läuft bei mir nur – und mit dem Deutschlandradio hast du die Nase immer vorn ... ■



News

■ Würzburger Singewettstreit

Der „Bundessingekreis“ der CPD hat den 1. Platz in der Kategorie Singekreise beim Würzburger Singewettstreit gemacht. Im nächsten Jahr würde sich Steffen bestimmt freuen, wenn mehr Leute mitsingen würden. Herzlichen Glückwunsch!!! – siehe Seite 28.

■ Hier die TopTen der Bundesbeitragszahler 2003:

5501 Stamm Albert Schweitzer,
 3303 Gralsburg
 4020 Dietrich Bonhoeffer
 3421 Siedlung Stauffenberg
 3321 Siedlung Markus
 3201 Dag Bjoerndal
 3506 Stamm Aurinko
 1204 Wolf Ludwig von Hasberg
 3504 Stamm Ulirich von Hutten
 4040 JM Willi Graph
 Herzlich gut Pfad, *chuck*.

■ JuLeiCa

Immer froh und heiter – rosarot geht weiter!
 So verkündeten bereits 1986 die rosaroten Elefanten für ein großes Verkehrsunternehmen.
 Und spätestens seit Erscheinen der letzten rosa Verwaltungsseite tobt nun das Leben für Juleica-Inhaber.

bundeslager 2004

Das Bundeslager 2004 der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands | 28. Juli - 7. August 2004

Auf dem Ideentreffen im März 2002 wurden erste Vorschläge für unser nächstes Bundeslager auf Papier gebracht. Drei Monate später bildete sich dann der Vorbereitungskreis und baut seitdem kontinuierlich an diesem großen Ereignis.

Mitarbeiter in diesem Kreis sind:

Namen | Herkunft | Aufgabe | Telefon:

chuck, Karsten Göpel, LM Achter'n Diek, VK-Leitung, 0421/255967
wadu, Irma Biederbick LM Achter'n Diek, stv. VK-Leitung, 07131/6429387
Maren Sperber, LM Welfenland, Geschäftsführung, 05136/973479
Uli Rentschler, LM Schwaben, stv. Geschäftsführung, 07062/3296
Jens Bull, LM Schwaben, Spielidee, 0711/7289617
Juliane von Hinüber, LM Welfenland, Programm
Jan Mönkemeyer, LM Welfenland, Vogtei, 07472/280219
bärchen, Martin Haak, LM West, Küche, 05293/932818
Marcus Koch, LM West, stv. Küche, 0631/3402247

Das Bundeslager 2004 wird ein Standlager mit einem gemeinsamen Anfang und Abschluss sein.

Unsere Zielgruppe sind alle Sippen mit Fahrtenerfahrung (Knappen und älter).

Die Spielidee führt uns in das Alte Griechenland und wir dürfen schon sehr gespannt sein!

Das Motto lautet panta rei – Alles fließt.

Für Ideen und Vorschläge sind wir offen; wer sich in den einzelnen Bereichen mit kleinen und großen Aufgaben einbringen möchte, ist dazu herzlich eingeladen!

Kontakt über folgende E-Mail-Adressen:

vorbereitung.bula@christliche-pfadfinderschaft.de
verwaltung.bula@christliche-pfadfinderschaft.de
spielidee.bula@christliche-pfadfinderschaft.de
programm.bula@christliche-pfadfinderschaft.de
vogtei.bula@christliche-pfadfinderschaft.de
kueche.bula@christliche-pfadfinderschaft.de

Termine:

18. Januar 2004: Anmeldeschluss
 30. Januar – 1. Februar 2004: Stammesführertreffen
 28. Juli – 7. August 2004: Bundeslager

Aktuelle Informationen und Termine gibt es auch auf der Bundeshomepage:
www.christliche-pfadfinderschaft.de/bula2004
 Interessierte können dort außerdem einen Newsletter abonnieren.



Herzlichen Glückwunsch

Die Familie Alexandra (Sandy) und Klaus Gedak ist komplett: Am 3. Dezember 2002 wurde Moritz geboren!
 Wir danken Gott und genießen das Leben mit Moritz und der kleinen großen Schwester Franziska.
 Nun hat es uns doch wieder aus Bremen verschlagen und zwar nach Wegberg (nahe Mönchengladbach).
 Viele Grüße und herzlich Gut Pfad,
 Sandy

Foto von labber



Ermäßigung bei Möbel Rieger und in allen Kinos in Backnang! Und wo ich schon immer scharf drauf war, ein Kurs in der Ballettschule!

Ebenso lässig ein Konto im Ostalbkreis. Das kann auch vor meiner Haustür der gelbe Drive In Schalter meiner gelben Bank nicht wettmachen. Wer noch mehr erfahren möchte kann auch hier mal nachschlagen:

www.juleica.de

oder hier:

www.aej.de/juleica/regelungen/f_land.html

Unk für das Land mit den meisten ausgestellten Juleicas:

www.ljr.de/ljr/jugendarbeit/juleica.html

■ Stammesjubiläum

20 Jahre Stamm Walther von Geroldseck (Seelbach) und 10 Jahre Stamm Dietrich Bonhoeffer (Ettenheim). Das wird ordentlich gefeiert! Und zwar mit einem großen Jubiläumslager am Wochenende des 21./22.06.03 in Seelbach, wozu wir herzlich einladen. Anmeldungen und weitere Informationen gibt's bei: Hella Barthel, Talblick 4, 77960 Seelbach, Tel. 07823/979126

■ Verkaufe Daunenschlafsack der Marke Yeti (Modell Mönch).

Wenig benutzt, sehr guter Zustand; Komfortbereich bis -8°, extrem etwa bis -15°; Länge ca. 2,25 m; Gesamtgewicht 1.300 g; Preis: 50 Euro VB (NP 400 DM). Bei Interesse: Hinrich Böer, Tel. (0561) 7393689 oder hinrich.boer@gmx.de

Das fehlte im letzten ostrakon:

Foto der Siegersippe des Hermann-Heißmann-Laufes. (siehe ostrakon IV-2002, S. 30)



Suchen. Und Finden. 2003. Das Jahr der Bibel.

www.2003dasjahrderbibel.de

■ Jahr der Bibel

Die Meisten von Euch haben es sicher schon gehört: 2003 ist zum Jahr der Bibel deklariert worden. Gutes Material dazu findet ihr auf:

<http://www.2003dasjahrderbibel.de/>

■ Forum Frauenliebe in den Bünden

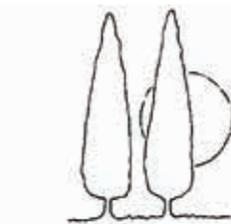
Wir sind ein Netzwerk von Frauen und Mädchen aus den verschiedensten Bünden, die sich über Frauenliebe, Frauenfreundschaft und Lesbischleben in ihren Bünden austauschen und sich gegenseitig bestärken.

Wir laden alle Frauen und Mädchen ein, die frauenliebend sind oder sich einfach nur über die vielfältigen Facetten von Frauenliebe und Freundschaft informieren möchten (besonders Gruppenleiterinnen), zum vierten thematischen „Forum Frauenliebe in den Bünden“, vom 11.-13. April 2003.

Mit unserem Forum haben wir einen sowohl geschützten als auch weiten, offenen Raum geschaffen, um die vielfältigen Facetten von Frauenliebe in den Bünden aus der Unsichtbarkeit hervorzuheben. Dieses Mal: „Idee und Ideal“

Schön, Deine Zeilen „Ich bin anders“, wollte ich Dir auf diesem Wege kurz schreiben. Na, und dass der Text von Irmela Wrede ist, ist leider beim layouten untergegangen. iCH Finde es gut, wenn „alte“ aktive Cper viel von Ihrer „aktiven Zeit“ mit ins „reale Leben“ genommen haben!

Lieben Gruß, Horst



www.brummli.net
Fahrtenziele der Welt

Gebiets-Steckbriefe
zum Träumen
von Klein- und Großfahrten

Ein Projekt von Stefan Peters und Thorsten Haahr
für die CPD



- Tabellarische Übersicht mit Infos zu Feuerholz, Wasser, Zelten, Wandern, Einkaufen, Bus und Bahn, Sprache, Kontaktmöglichkeit (und mehr)
- 26 Ziele im Ausland
- 13 Ziele im Inland
- Gästebuch, Ausrüsterliste, Gepäckliste,...
- alle Autoren aus der CPD

© Stefan Peters 2002



Wie sehen sie aus – die von uns verinnerlichten Geschlechter-, Rollen- und Beziehungsideale?

Welche Ideen tragen wir in uns, tragen sie weiter, welche verändern wir, gestalten sie tagtäglich neu?

Zum einen wollen wir diese Vorstellungen greifbar machen, überprüfen und fragen, was sie für uns und unsere Gemeinschaften bedeuten. Davon ausgehend möchten wir zeitgemäße Entwürfe vom Umgang mit Liebe und Beziehungen in unseren Gruppen entdecken und entwickeln und dabei Frauenliebe als sichtbare Lebensform integrieren. Wir werden Konzepte und Methoden erarbeiten und austauschen, mit denen wir uns dem Thema „Frauenliebe“ in den Gruppenstunden nähern können.

Unser Programm lebt von gemeinsamen Runden, Workshops, Diskussionen, Gesprächen, gemütlichen Abenden und einem bündischen Gesamtrahmen.

Ihr habt Fragen, Ideen, eigene Projekte? Schreibt uns!

Kira (gefährtninnen) kiraxx@gmx.de

lively (CPD) lively@gmx.net

Viele weitere Infos über uns und unsere Aktivitäten könnt ihr unter www.geocities.com/forum_frauenliebe erfahren.

■ Bündisches Forum

9.-11. Mai 2003, Burg Ludwigstein

„Der erste Kuss, die erste Fahrt“

Die Erinnerung macht uns – und wir machen die Erinnerung

Wir sind, was wir erinnern. Und gleichzeitig das, was wir nicht

erinnern, was wir verdrängen, aussparen oder anpassen. Die Erinnerung ist keine absolute Wahrheit, sondern ein Konstrukt. Doch diese Geschichte, die wir uns erzählen, ist wichtig, ist lebensnotwendig. Sie hilft uns zu handeln, zu verstehen, zu werten. Manchmal ist die Erinnerung ungewollt plötzlich verschwunden – dann wieder ist sie mit einem mal und überraschend einfach da, als wär sie nie vergangen: Ein Rauchgeruch und man fühlt sich wie auf jener Lapplandfahrt

Programm:

FR tejo, Walter Scherf, im Gespräch mit Jürgen Reulecke. Der Beginn der Jungenschaften nach 1945 – ein prominenter Zeitzeuge, Mitgründer der Jungenschaft nach 1945, und ein versierter Historiker nähern sich dem Thema ...

SA 10:00 Einführungsvortrag SA ab 11:30 Arbeitsgruppen:

- Märchen und Mythen; mit tejo
- „Peter Wuchtheuer – deine Lieder sprengen unsere Ketten!“ (im Archiv); mit Joschi, Joachim Neu, Daniel Ganzfried (s.u.) und Stephan Sommerfeld

• Körperbilder; mit Barbara Schmidt-Rohr

• Film-AG mit Jan Peters (s.u.)

• Bündische Geschichtsfindung

• Platten, die uns prägten – „Erinnerung“ in Kunst und Literatur

SA 19:30 Chorsingen mit Sabine

SA 21:00 Film von Jan Peters: „Dezember 1-31“

(www.abbildungszentrum.de)

SO 10:00 Lesung und Diskussion mit Daniel Ganzfried „... alias

Wilkomirski. Die Holocaust-Travestie“ (www.ganzfried.ch)

SO anschließend: Abschlussdiskussion

ausführliche Informationen unter: www.buendisches-forum.de

Bitte meldet euch an bei der Jugendbildungsstätte Ludwigstein:

sommerfeld@burgludwigstein.de

Internet

■ Hajkziele im Eichsfeld

Die 60 Hajkziele vom Bula 2000, die interessante Tipps und Sehenswürdigkeiten rund um unseren Bundeshof in Birkenfelde vorstellen, sind von Gesine + Stefan Peters nun auch für die cpd-website aufbereitet worden.

Man findet sie unter:

<http://www.christliche-pfadfinderschaft.de/bundeshof/hajko1.htm>

[laber]

Adressen

■ Oliver Joswig mit Familienbusiness

Die neue eMail-Adresse von Oli Joswig lautet:

oliver@joswig.biz,

Die alte Adresse sind gelöscht!

Mit besten Grüßen, Euer Oliver Joswig

■ Fabienne in Hamburg

Ab Januar wohne ich Hamburg. Neue Adresse: Fabienne Wöbking, Leverkusenstieg 30, 22761 Hamburg, Und neu: 040-85 41 43 31

■ Neue Telefonnummer von Thorsten Hahn

Der eine oder andere hat sich vielleicht gewundert mich telefonisch und per Email nicht mehr erreichen zu können. Dies ist bald vorbei. Nach einigem Streß mit der Telekom bin ich unter der Telefonnummer 02327-229363 zu erreichen. Auch mein Email Anschluss wird dann (hoffentlich) wieder funhktionieren.

Gut Pfad, Thorsten

das bundesfeuer

2.-5. Oktober 2003



A	Allzeit bereit
B	Bundeslagerpagoden- feuertanzmusik
C	Chromatik
D	Dur
E	Etüde
F	Fideln
G	Gassenhauer
H	Hossa
I	Instrumente
J	Jukebox
K	Klaus Hoffmann
L	Liedermachner
M	Moll
N	Noten
O	Opus
P	Pauken und Trompeten
Q	Quinten und Quartett
R	Rolf Zukowski
S	Singerunden
T	Tonleiter
U	Urheberrecht
V	Verdacht auf Misston
W	Was, was alle kennen
X	Xylophon
Y	Yakdarmsaiten
Z	Zither

■ Umzug Thorsten Albrecht

Ab 14. März bin ich unter neuer Adresse erreichbar: Bockgasse 6, 89073 Ulm, Tel/Fax bleibt gleich.

Viele Grüsse, Thorsten Albrecht, BA Versicherungen

■ Alte neue Adresse von tom

Thomas Wehner, Auenstr. 6, 83308 Trostberg, Telefon: 08621/979585, Handy: 0170/2360425, Fax: 08621/979586. *Gut Jagd. tom.*

■ Neue Landesmarkführerin der Landesmark West

Ebendiese ist Henne – Henrike Gödde, bisher Bundesversandstelle. Stellvertreter ist siggi – Siegfried Vogel, bisher und bis zu deren Gauthing auch weiterhin Gauführer Berg–Odangau.

Daraus ergibt sich auch, dass Henne nicht mehr die Bundesversandstelle managt – dies macht nun Maik Bunzenthal, die Übergabe ist bereits erfolgt.

Henne, Henrike Gödde, Sandstr. 18, 64283 Darmstadt,

T. (06151) 105885; Bundesversandstelle: Maik Bunzenthal, Raffaelstr. 27, 42719 Solingen,

T./F. (0212) 2332988; Henrike und siggi erreicht ihr per Email folgendermaßen: henrikegoedde@hotmail.com und si_vogel@gmx.de

■ sabbel in Berlin

Kein Aprilscherz, sondern eine Nachricht fürs ostrakon: Ab dem 1. April 2003 werden der Ortsring Hamburg und die Gaukasse Holsatia von der Hauptstadt aus verwaltet, denn sabbel zieht dorthin um: sabbel, Felix Barbirz, Hufelandstraße 42, 10407 Berlin, T. (030) 42802880.

■ Jana dito.

es ist soweit, denn ich habe in Berlin eine Wohnung gefunden. Ab dem ersten April bin ich offiziell unter der folgenden Adresse zu erreichen:

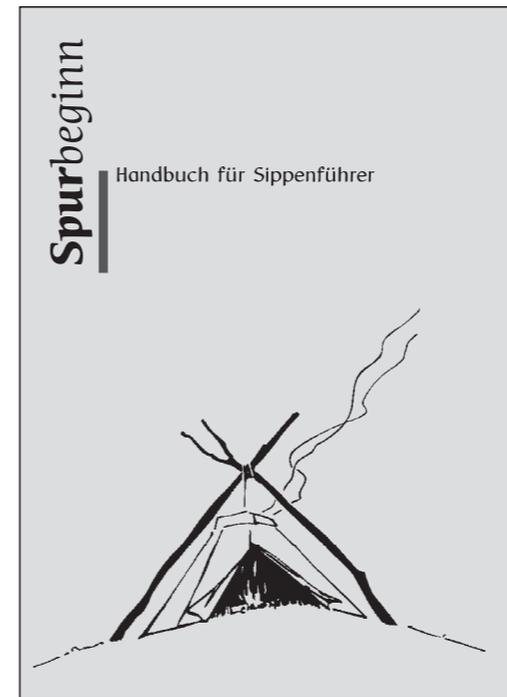
Jana Volmajer, Oldenburger Str. 38, 10551 Berlin, jana.volmajer@web.de

■ Jeff nicht.

Da ich Mitte März meine Segel in Bremen erstmal einholen werde und das nächste halbe Jahr voraussichtlich immer kurzfristig unter verschiedenen Adressen erreichbar sein werde, möchte ich euch bitte, die Anschrift meiner Eltern in eure Datensätze, Publikationen etc. zu übernehmen:

Jeff Horstmann, An der Kaserne 45, 28790 Schwanewede, 04209-3134. erreichbar werde ich weiterhin über e-mail sein:

jeffhorstmann@online.de und neuerdings auch über, ähem ... handy: 0173-4570061



Spurbeginn

Neue Bettlektüre: Sippenführerhandbuch „Spurbeginn“

Der neue „Spurbeginn“ geht als Sippenführerhandbuch neue Wege. Es ist kein klassisches Handbuch, sondern ein Wegbegleiter. Die Kapitel orientieren sich an den Phasen der Sippenentwicklung, nicht den von anderen Leitfäden bekannten starren Themenblöcke. Antworten und Tipps aus den Bereichen Pfadfinder- und Führungspraxis, Pfadfindertechnik, Glauben, und immer wieder phantasievollem Sippenprogramm werden jeder Phase zugeordnet wie: Warum eine Sippe führen? Wie finde ich meine Sippe? Wie gehen wir auf Fahrt? Und später: Wie lösen wir Konflikte? Die Nacht ist mit dieser Art Lektüre schneller zu Ende als ihr denkt.

Spurbeginn – Dein Weg mit der Sippe. Sippenführerhandbuch der CPD von Birgit Fabian, Thorsten Hahn und Christian Ceconi, mit Illustrationen von Michael Johanning, ca. 250 S., erscheint im pfadverlag, April 2003,

Preis: Euro 9,90, ISBN 3-927318-18-3.

www.spurbeginn.de



Termine

April

- Osterferien Gau Calenberg: Sippenführerkurs
 14. 04. bis 18. 04. LM Welfenland: Späherkurs / Gerrit
 14. 04. bis 18. 04. LM Welfenland: Stammesführerkurs
 14. 04. bis 18. 04. Gau Elm-Harz: Späherkurs / Gerrit
 14. 04. bis 18. 04. Gau Elm-Harz: Sippenführerschulung
 15. 04. bis 21. 04. Berg-Odangau: Sifükurs / Martin, Rüdiger, siggi
 17. 04. bis 21. 04. Ostertreffen der Kreuzpfadfinder / Prieros
 19. 04. bis 27. 04. Bundesschulung: Akelakurs II, Stafürüste / Thorsten Hahn
 21. 04. bis 27. 04. Berg-Odangau: Sifükurs / Martin, Rüdiger, Sigg
 25. 04. bis 27. 04. Gau Burgund: Knappenkurs / tine
 25. 04. bis 27. 04. LM Achter'n Diek: Kreuzpfadfinderrüste für angehende Kreuzpfadfinder / Bremen-Arbergen / Sascha Scholz
 25. 04. bis 27. 04. Ökumenischer Kirchentag: Ordnungsdienst-Wochenende / Berlin / Abteilung Helferdienste
 25. 04. bis 04. 05. Wandervogelhof: Waldviertelfahrt + Maibaumsetzen auf Streitwiesen / Reinstorf / anja & kim
 27. 04. LM Achter'n Diek: Führerschaft / Bernd
 30. 04. bis 04. 05. Gau Bremen: Knappen-Kurs / Gesa

Mai

01. 05. Jubiläum: 5 Jahre Bundeshof Birkenfelde
 01. 05. bis 04. 05. Gau Sueben: Mailager / Christoph
 01. 05. bis 04. 05. 17. Zugvogel Sängerkurs / Ottenstein / Mauki
 01. 05. bis 04. 05. Gau Mark: Älteren Kanufahrt / Philipp
 05. 05. Gau Calenberg: Führerschaft / Langenhagen
 07. 05. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (Judentum) / GZ Dollendorf / Olli
 08. 05. Gau Bremen: Stafü-Runde / Bremen-Steintor / benny
 09. 05. und 10. 05. LM Welfenland: Kreuzpfadfinderfindungstreffen
 09. 05. bis 11. 05. LM Achter'n Diek: 2. LM-Sippenwettkampf (Hajk) / Twistringern / Robert

09. 05. bis 11. 05. LM West: Baueinsatz / Bundeshof Birkenfelde / Ali
 09. 05. bis 11. 05. Wandervogelhof: Tanzwochenende + Ball / Reinstorf / anja & kim
 09. 05. bis 11. 05. Lauf der Verrückten / Heliand-Pfadfinderschaft (Ralf Dreher)
 09. 05. bis 11. 05. 19. Bündisches Forum: „Der erste Kuss, die erste Fahrt“ / Burg Ludwigstein
 16. 05. bis 18. 05. Gau Calenberg: Bauhütte / Bundeshof Birkenfelde
 16. 05. bis 18. 05. Gau Holsatia: Führerfahrt / bly
 16. 05. bis 18. 05. Gau Weserland: Wölflingslager
 16. 05. bis 18. 05. Gau Angrivaria: Späher- und Knappenwochenende
 18. 05. Gau Angrivaria: Gauführerschaft
 18. 05. Gau Hakenkierl: Gauführerschaft
 18. 05. Berg-Odangau: Thing
 24. 05. Gau Burgund: Holzschlagen fürs Pfingstlager / Neckarsteinach
 28. 05. bis 01. 06. Ökumenischer Kirchentag / Berlin
 29. 05. bis 13. 06. Gau Württemberg: Führerfahrt / jordan

Juni

- Frühsommer LM Schwaben: Jungen-Späherkurs / wolfi, Björn
 Juni LM Schwaben: Älterentreffen mit Wanderung / putti
 04. 06. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (Besuch der Kölner Synagoge) / Köln - Roonstraße / Olli
 06. 06. bis 09. 06. Gau Burgund: Pfingstlager „Kreuzschlag“ / Neckarsteinach
 06. 06. bis 09. 06. Gau Bremen: Pfingstlager / benny
 06. 06. bis 09. 06. Gau Egge-Osning: Pfingstlager (Mittelalter) / Borchen / michi
 06. 06. bis 09. 06. Gau Mark: Pfingstlager / Sauerland / Dirk
 06. 06. bis 09. 06. Berg Odangau: Pfingstlager (Wanderlager) / siggi
 06. 06. bis 10. 06. Gau Calenberg: Pfingstlager
 06. 06. bis 10. 06. Gau Elm-Harz: Pfingstlager
 06. 06. bis 10. 06. Gaue Angrivaria + Hakenkierl: Supergaulager
 06. 06. bis 10. 06. Gau Ermstal: Pfingstlager / Caro
 08. 06. Gau Bremen: Älterentreffen (beim Gaulager) / Jeff
 15. 06. Gau Holsatia: Kreuzpfadfinder-Nachpfingsttreffen

19. 06. Gau Bremen: Stafü-Runde / Bremen-Borgfeld / benny
 19. 06. bis 22. 06. LM West: Baueinsatz / Bundeshof Birkenfelde / ali
 20. 06. bis 22. 06. Jubiläum: 20 Jahre Stamm Walther von Geroldseck / Seelbach / Hella Barthel
 20. 06. bis 22. 06. Wandervogelhof: Arbeitswochenende + Hofputz / Reinstorf / anja & kim
 20. 06. bis 22. 06. Überbündische Frauenforum / Burg Ludwigstein / Christiane Klein
 27. 06. bis 29. 06. Bundesakelatreffen / chris+tom
 27. 06. bis 29. 06. LM Welfenland: Sippenführerrüste I / Gerrit
 28. 06. Wandervogelhof: Sommerfest / Reinstorf / anja & kim

Juli

01. 07. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (Grillen) / Oberdrees / Olli
 04. 07. bis 06. 07. Gau Burgund: Knappenfahrt / balu
 04. 07. bis 06. 07. LM Schwaben: Holzschlagen für Herbstaktion
 04. 07. bis 06. 07. Gau Egge-Osning: Gauälterenfahrt / Mareike
 09. 07. Bremer Singewettstreit
 10. 07. bis 14. 07. Gau Calenberg: Jungpfadfinderlager
 11. 07. und 12. 07. LM Schwaben: Führerschaft / Ermstal / anni+isa
 18. 07. bis 17. 08. Bundeshof: Sommerbauhütte / Birkenfelde / Projektteam
 18. 07. bis 20. 07. LM West: Baueinsatz / Bundeshof Birkenfelde / Aljoscha Ebert
 18. 07. bis 20. 07. Jubiläum: 25 Jahre Ortsring Nattheim / Bert
 18. 07. bis 20. 07. Wandervogelhof: Arbeitswochenende / Reinstorf / anja & kim
 18. 07. bis 20. 07. Jubiläum: 50 Jahre Stamm Wolf Ludwig von Habsperg (Aufbaulager) / Carina Schaeffer
 22. 07. bis 05. 08. Gau Weserland: Großfahrt / Ungarn
 25. 07. bis 27. 07. Jubiläum: 50 Jahre Stamm Wolf Ludwig von Habsperg (Schaulager) / Carina Schaeffer
 Sommerferien LM Schwaben: Jungenjungpfadfinderlager
 Sommerferien LM Schwaben: Mädchenjungpfadfinderlager / elli

August

13. 08. bis 30. 08. Gau Burgund: Sommerfahrt / Schottland / julia & rübe
 29. 08. bis 31. 08. LM Welfenland: Sippenführerrüste II / Gerrit
 29. 08. bis 31. 08. Gau Calenberg: Bauhütte / Bundeshof Birkenfelde
 29. 08. bis 31. 08. Gau Hakenkierl: Gauaktion
 29. 08. bis 31. 08. LM Achter'n Diek: Baueinsatz / Bundeshof Birkenfelde / zottel
 29. 08. bis 31. 08. Wandervogelhof: Arbeitswochenende + Terminplanung / Reinstorf / anja & kim

September

01. 09. bis 07. 09. Gau Egge-Osning: Jungpfadfinderlager / sloty
 03. 09. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (Geheimnisvolle Texte der Bibel) / Olli
 05. 09. bis 07. 09. Bundesführerschaft / Thorsten Buck
 05. 09. bis 07. 09. Gau Elm-Harz: Sportwochenende
 05. 09. bis 07. 09. LM Achter'n Diek: Fußballturnier / Bruchhausen-Vilsen / Bernd
 05. 09. bis 07. 09. Gau Calenberg: Sportwochenende
 05. 09. bis 07. 09. Wandervogelhof: Fahrtenschlusstreffen / Reinstorf / anja & kim
 09. 09. Gau Calenberg: Führerschaft / H.-Bothfeld oder HaJüs-Garten
 12. 09. bis 14. 09. Gau Angrivaria: Späher- und Knappenwochenende
 12. 09. bis 14. 09. LM West: erweiterte Führerschaft / Horst / henne
 14. 09. Bundeshof: Tag des offenen Denkmals, Schwerpunktthema: „Geschichte hautnah: Wohnen im Baudenkmal“ / Jan Sachs
 19. 09. bis 21. 09. LM Schwaben: Herbstaktion / wolfi
 19. 09. bis 21. 09. LM West: Baueinsatz / Bundeshof Birkenfelde / Aljoscha Ebert
 19. 09. bis 21. 09. Gau Burgund: RJBH-Fahrtenabschlusslager
 26. 09. bis 28. 09. LM West: Herrmann-Heimann-Lauf (HHL) / Stamm Martin Luther
 26. 09. bis 28. 09. Jubiläum: 25 Jahre Stamm Ritter-von-Rodenstein





27. 09. + 25 Jahre Stamm Steinbock, gemeinsames Lager/
Meisengrund am Marbachstausee / tine + steffen
28. 09. Gau Sueben: Gauturnier / Beilstein / Christoph
Gau Weserland: Thing / Sabine

Oktober

01. 10. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (griechisch-orthodoxe Metropole) / Beuel / Olli
02. 10. bis 05. 10. Bundesfeuer / Bundeshof Birkenfelde / wolf
11. 10. Gau Sueben: Thing / Beilstein / Christoph
10. 10. bis 12. 10. Kreuzpfadfinderrunde Oberrhein: Herbsttreffen / bruno
10. 10. bis 12. 10. LM Achter'n Diek: Thing-Wochenende / Schwanewede / Bernd
10. 10. bis 12. 10. Gau Egge-Osning: Knappenkurs Waldläufer / sloty
10. 10. bis 14. 10. Gau Calenberg: Ständeschulung
10. 10. bis 14. 10. Gau Elm-Harz: Ständeschulung
11. 10. bis 18. 10. LM Achter'n Diek: Schulungswoche „Sextant“ / Bernd
17. 10. bis 19. 10. JOCOM - Jamboree of Communication - Jamboree-On-The-Air (JOTA) + Jamboree-On-The-Internet (JOTI)
24. 10. bis 26. 10. Wandervogelhof: Handwerkerwochenende / Reinstorf / anja & kim
24. 10. bis 26. 10. Kennenlern- und Wohlfühlwochenende / Forum Frauenliebe in den Bünden

November

31. 10. bis 01. 11. Wandervogelhof: Brennholzwochenende / Reinstorf / anja & kim
31. 10. bis 02. 11. LM Welfenland: Gildenwochenende + Thing
02. 11. Gau Egge-Osning: Führerschaft / Mareike
05. 11. Gau Calenberg: Führerschaft / Wunstorf
05. 11. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (Bibelausstellung) / Christuskirche Hennef / Olli
08. 11. und 09. 11. LM West: Thing / Horst / henne
08. 11. und 09. 11. Gau Burgund: Thing
14. 11. bis 16. 11. Bundesthing / Bundeshof Birkenfelde / Thorsten Buck
20. 11. bis 23. 11. aej-Mitgliederversammlung / Gelnhausen
21. 11. LM Schwaben: Führerschaft / Tübingen / anni+isa

21. 11. bis 23. 11. LM West: Späherkurs / Horst / Amelle
21. 11. bis 23. 11. Gau Elm-Harz: Gauälterentreffen
21. 11. bis 23. 11. Gau Holsatia: Kreuzpfadfinder-Herbsttreffen
22. 11. g. Süddeutscher Singewettstreit / Tübingen / Karo
22. 11. bis 23. 11. LM Schwaben: Thing / Tübingen / anni+isa
23. 11. Gau Calenberg: Thing + Rückblende + Grünkohlessen / Burgwedel
23. 11. Gau Elm-Harz: Gauthing
29. 11. Wandervogelhof: Adventstreffen / Reinstorf / anja & kim
21. 11. bis 23. 11. Wandervogelhof: „Winterfest“ / Reinstorf / anja & kim

Dezember

03. 12. Berg-Odangau: Kreuzpfadfinderrunde (Dürer) / Bucer-Haus Medinghoven / Olli
12. 12. bis 14. 12. LM Achter'n Diek: Kreuzpfadfinder-Adventstreffen / Sascha Scholz
12. 12. bis 14. 12. Gau Angrivaria: Späher- und Knappenwochenende
14. 12. Gau Mark: Friedenslicht Aktion / Dirk
21. 12. Ortsring Stuttgart: Waldweihnacht / wolfi
22. 12. Gau Ermstal: Waldweihnacht / Caro
23. 12. Ortsring Weiler: Waldweihnacht / md
26. 12. Ortsring Heidenheim: Waldweihnacht / Dominik
26. 12. Ortsring Waiblingen: Waldweihnacht / Simon
27. 12. 03 bis 01. 01. 04 Wandervogelhof: Sylvestertippel + Sylvesterfest / Reinstorf / anja & kim

2004

10. 01. 2004 Gau Egge-Osning: Thing
18. 01. 2004 Bundeslager: Anmeldeschluss
18. 01. 2004 Gau Hohenstaufen: Thing / bee
28. 01. 2004 Gau Angrivaria: Thing
30. 01. bis 01. 02. 2004 Bundeslager: Stammesführertreffen
März 2004 Bundeslager: Holz fällen
12. 03. bis 14. 03. 2004 LM West: Kreuzpfadfindertreffen / Unna / lauscher

28. 07. bis 07. 08. 2004 Bundeslager /

3. Oktober-WE chuck/wadu (leiter BulaKompetenzteam, BKT)
JOJOM - Jamboree of Communication - Jamboree-On-The-Air (JOTA) + Jamboree-On-The-Internet (JOTI)
25. 11. bis 28. 11. aej-Mitgliederversammlung

2005

Juni 2005 30. Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT) / Hannover
17. 11. bis 20. 11. aej-Mitgliederversammlung

2007

Juni 2007 31. Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT) / Köln

Kontakte:

Bundeshof: Jan Sachs, Nordring 150, Bottrop, 46238,
T. (02041) 779431 jan.sachs@t-online.de
LaMa Achter'n Diek: Karsten Göpel, Voltastr. 51, 28357 Bremen,
T./F. +49-700-2karsten (0700)25277836
LaMa Schwaben: Ulrich Rentschler, Löwensteiner Str. 40, 71717 Beilstein,
T. (07062) 3296
LaMa Welfenland: Saleem Chaudry, Osteröder Straße 6,
38678 Clausthal-Zellerfeld
LaMa West: Thorsten Hahn, Varenholzstr. 130, 44869 Bochum,
T. (02327) 229363

Termine usw. gehen an laber über

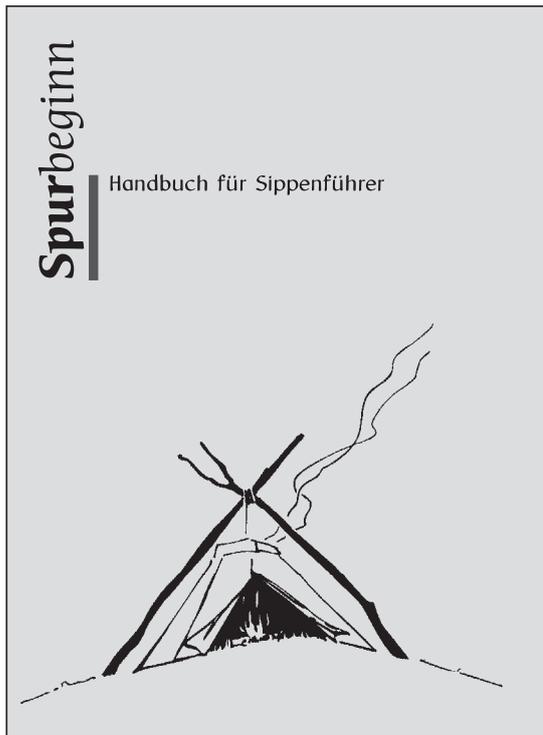
termine@christliche-pfadfinderschaft.de,
labe, Andreas Kolmer, Berggartenstr. 22, 30952 Ronnenberg
(OT Linderte), T. (05109) 524352



„Hallo Ostrakon-Redaktion, dieses Foto wollte ich euch schon lange schicken ... Es zeigt unseren Sohn Simeon (damals knapp 2 Jahre) beim „intensiven Studium“ unserer Bundeszeitschrift. An dieser Stelle auch ein großes Lob an euch, uns gefällt sowohl der grafische Stil, als auch die Inhalte sehr gut. [...]
Gut Pfad, Jörg“

Jetzt erhältlich –

bestellen unter
www.pfadverlag.de



Spurbeginn

Aktuelle Sonderangebote auf unserer Homepage:
www.pfadverlag.de



pfadverlag

An der Kirche 1 • 38239 Salzgitter
Telefon (0 53 00) 90 10 50
Telefax (0 53 00) 90 10 52
e-mail: kontakt@pfadverlag.de
www.pfadverlag.de